

# Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Zugemessen überreicht  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gemischtheit  
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 171.

Dienstag, 27. Juli 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Biwöchentlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung aus Schalter her lassen. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnements werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabetages bis vorzeitig 9 Uhr ohne Gewicht.

Rotationssdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Unter dem Oberbefehl des Gutsbesitzers Otto Oswald Kaul in Röderau  
Nr. 8 ist die Influenza (Rotlausseuche) ausgebrochen.  
Großenhain, am 26. Juli 1909.

1909 a E. Königliche Amtshauptmannschaft.

## Uferordnung für Strehla.

Für die eisenbahn- und wasserbautechnischen Ausschüttungs- und Lagerplätze am linken Elbufer in Strehla ist eine neue Uferordnung mit Gebührenverzeichnis aufgestellt worden, die am 1. August 1909 in Kraft zu treten hat.

Mit diesem Tage verliert die Uferordnung vom 1. August 1898 ihre Gültigkeit.  
Druckstücke der neuen Uferordnung können zum Preise von 40 Pf. an Amtsstelle der Königlichen Amtshauptmannschaft erworben werden.

Meißen, am 26. Juli 1909.

Die Königliche Amtshauptmannschaft als Elbstromamt.

## Deutschland und Sachsisches.

Riesa, 27. Juli 1909.

\* Im Hotel Höpner findet heute abend die Abschiedsvorstellung des Berliner Residenz-Ensembles statt. Zur Aufführung gelangt der überall mit stürmischer Beifall aufgenommene Schwank "Der Hochtourist" von Paul und Curt Kraag. Die Vorstellung ist Ehrenabend für Herrn Direktor W. Beinert. Wenn dem Publikum davon gelegen ist, der rührigen Direktion einen Beweis dafür zu geben, daß sie es seit verstanden hat, sich die Anerkennung und den Dank aller Theaterfreunde zu erwerben, so kann es das am treffendsten durch einen zahlreichen Besuch der heutigen Vorstellung tun.

\* Durch Herrn Landgerichtspräsidenten Dr. Gallenlamp wurden am Sonnabend als Hauptgeschoßzonen für die fünfte diesjährige Sitzungsperiode des Dresdner Königl. Schwurgerichts, die voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats September beginnt, u. a. die Herren Kommerzienrat Franz Xaver Hynel in Riesa und Fabrikbesitzer Ernst Johannes Raubendorf in Großenhain ausgelost.

\* Der bereits vorbestrafte Arbeiter Grimm aus Poppitz, der im Mai beim Gasthofbesitzer Hennig in Poppitz eine Schürze und einen Sac gestohlen hatte, wurde von der 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts Dresden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

\* Einem der das Betteln nicht lassen kann. Wegen Bettelns wurde hier vor reichlich acht Tagen ein Richter der Landstrafe festgenommen und eine Woche eingesperrt. Raum aus der Haft entlassen, wurde er heute wieder beim "Anklöpfen" betroffen. Der Unbefriedige wird nun abermals Aufenthalt hinter schwedischen Gardinen nehmen müssen. — Festgenommen wurde außerdem noch eine 19-jährige Kellnerin wegen Vergehens gegen § 361 des R.-St.-G.-G.

\* Die am Sonnabend hier am Kai verunglückte Frau des Kapitäns des Dampfers Nr. 9 der Vereinigten Elbe-Gesellschaften ist ihren Verlegungen erlegen. Sie wurde am Sonnabend abend nach der Halle des St. Wolfgang-Friedhofes in Meißen gebracht. Die Beerdigung erfolgt in Klein-Wittenberge. Die Bedauernswerte hatte bei dem Unglücksfälle schwere Quetschungen im Unterleibe davongetragen. Der Gatte und die zwei Kinder trauern um das Dahingesehene.

\* Durch eine Baggermaschine werden seit gestern am Stellplatz für die Getreideähne, gegenüber vom oberen Elbstai, Baggerarbeiten vorgenommen. Die Befüllung des Flußbettes an der betreffenden Stelle macht sich notwendig, weil schon wiederholte Röhne, die vorschriftsgemäß ankommen, bei abfallendem Wasserstande fest wurden oder sich quer legten. Die gewonnenen Sandmassen werden nach dem von der Jahnawandlungstromaufwärts am Stadtpark sich hinziehenden Stromabschnitt befördert, der, falls die Sandmassen austreichen, bis zu einer Höhe, die dem normalen Wasserstande entspricht, ausgeschüttet werden soll. Damit würde einem langgehegten Wunsche vieler Stadtparkfreunde Rechnung getragen werden. Zu begrüßen wäre es, wenn sich auch die Stadtoberwaltung entschließen würde,

die noch weiter elbstauwärts vorhandenen Wasserlöcher auszufüllen. Die Füllung des Stromabschnittes geschieht durch die zuständige staatliche Behörde.

\* Die Teilnehmer am 500 jährigen Jubiläum der Universität Leipzig werden darauf hingewiesen, daß am 27. und 28. Juli auf allen Leipziger Bahnhöfen Vertreter des Empfangsausschusses, kenntlich durch grün-weiße Schleifen, anwesend sein und Auskünfte aller Art erstellen werden. Jeder Festteilnehmer wird gebeten, sich sofort nach der Ankunft in das Empfangsbureau (Städtisches Kaufhaus, Kupfergasse) zu begeben, wo er Festzeichen und gegebenenfalls Eintrittskarten erhält. Wie entnehmen diese Angaben der offiziellen Zeitung, die vom Prehausschuh der Jubiläumskommission herausgegeben wird.

\* Wie betreibt der Talontreuer, so sinnen auch andere von den neuen Steuern betroffene Interessenten auf Erleichterung der Steuerlast. In dieser Richtung bewegt sich wohl der Plan, auf beiden Seiten gänzende Streichhölzer in den Handel zu bringen. Die Interessenten der Bündholzindustrie haben nämlich bei den autorisierten Stellen angefragt, wie man sich bezüglich der neuen Steuer dazu stellen sollte, wenn die Fabriken in Zukunft auf beiden Seiten gänzende Hölzer ansetzten würden. Die Interessenten erhalten den ministeriellen Bescheid, daß dies eine Privatsache der Industrie sei, die mit der Steuer nichts zu tun habe.

\* Auf zum Turnen! Nur noch wenige Wochen, und dann treffen wiederum Tausende bei den verschiedenen Regimentern ein, um der Militärfreiheit zu genügen. Viel Mühe und Verger könnte dabei den Rekruten-Unteroffizieren, viel Demütigungen auch den Rekruten selbst erwartet bleiben, wenn die jungen Deute vorher mehr Wert auf ihre Körperpflege gelegt hätten. Wie leicht sollen den Turnern die Übungen und wie schnell findet er sich in das Militärlieben mit seiner straffen Disziplin hinein. Da kommen die Vorteile des deutschen Turnens, rasche Aussättigung, Gewöhnung an Disziplin und ein geschmeidiger Körper voll zur Geltung, und reichlich lohnt sich diese Vorbereitung auf die Dienstzeit. Gar manche freie Stunde und sonstige Erleichterung wird dem Turner guttun, daß er aber auch vorher reichlich gearbeitet, seinen Körper gefühlzt und gelebt gemacht, aus freier, fröhlicher Einschlafung, während die Nequemenen in der Stube hockten und Karten spielen. Noch ist es Zeit, so manches Versäumte einzufangen! Daraum sei den ausgehobenen Deuten der dringende Rat gegeben, die Turngelegenheiten der Turnvereine fleißig zu benutzen. Ob Arbeiter, Handwerker, Kaufmann und angehender Beamter, sie haben es alle nötig, ihre Muskelatur für die bevorstehende Dienstzeit zu stählen. Nach Feierabend zum Turnplatz! sei daher die Losung des Militärfreiwilligen; er wird es nicht bereuen.

\* Jetzt sollte kein Obstbaumbesitzer es unterlassen, das Fallobst auslesen zu lassen, damit die in demselben aufzuhalgenden Blätter nicht ausschläfen, wieder auf die Bäume kriechen, dort ihre verderbliche Tätigkeit auf neu beginnen und im nächsten Jahre noch viel größeren Schaden anrichten. Alles Fallobst soll aufgelesen werden und wenn es noch so klein ist. Pflaumen wären zu ver-

Tonnerstag, den 29. Juli 1909, von vorm. 10 Uhr an sollen im hiesigen Rathause 1 Sofa, 1 Bettilo, 1 Kleiderschrank, 1 Tisch und 1 Wanduhr gegen sofortige Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Riesa, am 27. Juli 1909.

Der Vollstreckungsbeamte des Rates der Stadt Riesa.

## Freibank Riesa.

Morgen Mittwoch, den 28. Juli d. Jrs., von vorm. 8 Uhr ab gelangt auf den Freibank im städtischen Schlachthof Riesa zum Preise von 30 Pf. und Schweinefleisch zum Preise von 50 Pf. pro  $\frac{1}{2}$  kg zum Verkauf.

Riesa, den 27. Juli 1909.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

## Freibank Glaubitz.

Morgen Mittwoch von nachmittag 4 Uhr an kommt ein junges fettes Kind. Fleisch Pfund 45 Pf. zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

nichten, auch die ganz kleinen Röpfel, aber die schon ein wenig an Umfang gelgen, die können natürlich zu Kompost rezip. zur Erdbereitung verwertet werden. Nur aber leider ließ Fallobst liegen lassen, denn dadurch führt man sich selbst den größten Schaden zu.

\* Saatentwurf im Königreich Sachsen Mitte Juli 1909. (Zusammengestellt in der Stanzelei des Landeskulturrates.) Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering. Allgemeine Nebensicht. Auf die lange Trockenperiode ist nun eine fast ebenholzige Regenzeit gefolgt. Infolge dieser reichlichen Niederschläge hat sich zwar der Stand der Früchte zum Teil merklich verbessert, vielfach aber ist die Bewurzelung verzögert worden. In einigen Gegenden meldet man sogar, daß ein Teil des Heues verdorben ist. Auch in Rücksicht auf die bevorstehende Getreideernte, die in zwei Bezirken bereits begonnen hat, wünscht man ergebnislich den Eintritt trockenen und warmen Wetters. Der Saatentwurf wurde im Durchschnitt des ganzen Königreiches folgendermaßen beurteilt. Es erhält die Note

	Weizen	Roggen	Gamsegg	Spelt	Saufohlen	Gee.	Gr.	Wiesen		
	Winter	Früh	Hinter	Sommer	Früh	Spelt	Gr.	Wintersaat		
Mitte Juni 1909	3,2	2,6	2,4	2,2	2,5	2,3	3,2	—	2,8	3,3
* Juli 1909	2,8	2,8	2,8	2,8	2,1	2,2	2,0	3,1	2,6	2,9
" Juli 1909	1,8	2,2	1,9	2,1	2,2	2,4	2,6	2,8	2,4	2,2

Für das Wintergetreide ist der Regen zu spät gekommen. Sein Stand hat sich deshalb nicht merklich ändern können. Beziiglich des Weizens gehen die Berichte ziemlich auseinander, dagegen wird der Roggen nach wie vor günstig beurteilt. Weißach hat er sich allerdings sehr stark gelagert. Das Sommergetreide hat teilweise noch erheblich von den Niederschlägen profitiert und hat die Schädigungen der Trockenperiode wieder überwunden. Die Kartoffeln versprechen einen befriedigenden Ertrag. Nur vereinzelt wird über läckenhaften Stand gesagt. Aehnlich dichtet man sich über den Stand der Futterkrähen. Große Schwierigkeiten bereitet wiederum immer noch die Futterbeschaffung. Der Heuschnitt hat kaum die Hälfte eines normalen Ertrages ergeben. Auch der zweite Schnitt des Kiers will infolge der frühen Rühte nicht recht wachsen. Manche Wirtschaften sind deshalb gezwungen, Hafser grün zu versilieren. Von tierischen Schädlingen sind hier und da Engerlinge, mehrfach auch Drahtwürmer, sowie Kleemaden bemerkt worden. An Pflanzenkrankheiten tritt vereinzelt die Ringkrankheit auf. — Einige Gegenden haben unter Hagelschlag zu leiden gehabt.

\* Die Säkerei-gehilfen Leipzigs haben die Königliche Kreishauptmannschaft ersucht, für sämtliche Gehilfen und Gehilfen die Arbeit am Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfest für die Zeit vom 1. Feiertag früh 8 Uhr ab bis zum 2. Feiertag abends 10 Uhr zu verbieten oder auf Grund des § 41 der Gewerbeordnung ein gänzliches, sich also auch auf die selbständigen Gewerbetreibenden er-

Alle Arten Drucksachen

für Geschäfte, Vereine und Privatbedarf, modern und prompt, zu bekannt soliden billigen Preisen liefert die Buchdruckerei von

Langer & Winterlich

Goethestraße 59

... Verlag des "Riesaer Tageblatt". :)

frühestes Nachverbot zu erlassen. Die Arbeitgeber des Bilderdienstes Leipzigs vertreten den Standpunkt, daß dem Schluß der Schlüsselfest unter der Voraussetzung bestätigt werden kann, daß die Reichsregierung für diese Zeit ein allgemeines, sich über ganz Deutschland erstreckendes Nachverbot erläßt. Der Schlüsselfest ist deshalb anhängerlos worden, sich in Gemeinschaft der übrigen Schlüsselfesten Deutschlands um Erweiterung der Sonntagsruhebestimmungen an die Reichsregierung zu wenden.

— Die bedauerliche Pilzergiftung. — Eine in Rothwein, der drei Menschen zum Opfer stießen, beweist auß neue, wie vorsichtig beim Suchen und Anlaufen von Pilzen vorsichtigen werden muß. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß es außer der genauen Kenntnis der Pilzsorten kein höheres Merkmal gibt, giftige Pilze von unschädlichen zu unterscheiden. Die hierfür empfohlenen Mittel — Entzünden eines silbernen Löffels, Winkeln einer Zweigblätter oder ähnlich — sind nur geeignet, Jägerinnen herbeizuführen und daher zu verwerfen. Es muß deshalb davon gewarnt werden, unbekannte Sorten von Pilzen zu genießen. Im allgemeinen kann empfohlen werden, alle Pilze — auch die getrockneten — nach dem Reinigen mit kaltem Wasser zunächst einmal mit Wasser ausspülchen, dieses Wasser fortzufließen und erst dann wieder zu verarbeiten.

— Trinkt Milch! Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Bedürfnis zum Trinken in heißer Jahreszeit bei groß und klein ein stärker ist und man im Sommer sehr oft die Kälte über großer Durst hört. Unter den vielerlei Getränken, mit denen der moderne Kulturmensch seinen Durst zu stillen pflegt, befindet sich wohl kaum ein zweites, in jeder Beziehung so gut geeignetes, als die Milch, ein uns von der Natur gegebenes Produkt, das wohlschmeidend, nahrhaft, sehr delikatlich ist und außerdem noch die vorzüglichste Eigenschaft besitzt, dem Genuss von nur geringer Quantität doch den brennendsten Durst zu löschen. Dabei stärkt die Milch die erschlafften Nerven wie kein anderes Getränk.

Beithain. Sonntag mittag geriet auf dem Truppenübungsplatz Beithain plötzlich ein Feuer in Brand, in welchem eine Schwadron des Olschager Ulanenregiments untergebracht ist. Ihnen wenigen Augenblicken stand das ganze Zelt in Flammen. Da das Feuer sofort bemerkt wurde, konnten Mannschaften und Pferde gerettet und eine Ausbreitung des Feuers auf die übrigen Zelte und die Baracken verhindert werden. Die Entstehung des Brandes ist offenbar auf eine Unvorsichtigkeit zurückzuführen. — Unter dem Pferdebestand zweier Schwadronen des Olschager Ulanenregiments ist die Brustschale ausgebrochen. Beide Schwadronen sind sofort in anderen Zelten unweit des Wasserturmes bei Beithain untergebracht worden.

Schepa. Am Sonnabend nachmittag ist hier an der Elbe ein männlicher Beichnam geborgen worden. Da der tote nur mit Badhose bekleidet war, liegt offenbar ein Unglücksfall vor.

Strehla. In der freien Elbe auf Cottewiger Rittergutshof habe am Sonntag abend zwischen 5 und 6 Uhr der Gardeunteroffizier der 2. Eskadron Paul Ulrich aus Leipa, Kreis Rothenburg. Er wollte über den Strom schwimmen, geriet aber in die Wellen eines Raddampfers und sank unter. Trotzdem von den Bootleuten des Raddampfers sofort helfend eingegriffen wurde, war es nicht möglich, den jungen Mann, der kurz vorher noch froh und wohlgenutzt war, den Fluten zu entziehen.

Schönnewitz. Der bissige Amtmann Franz Klinger wurde Freitag abend beim Betreten einer Kirchbude von dem Kirchenspülkler Rämmel durch einen Schuh verlegt. Der Kirchenspülkler, der annahm, die Waffe ginge nicht los, hielt sie ihm spöttisch "zur Begrüßung" vors Gesicht. Die Klinke entlud sich aber und verletzte den Amtmann unterhalb des rechten Auges. Der herbeigerusste Arzt Dr. Schwarzbach aus Olschau ordnete die Überführung in die Augenklinik nach Leipzig an.

Oschätz. Gestern früh vergriß sich ein polnischer Arbeiter läßlich an dem Verwalter auf dem Gadegästchen Gute in Mannschätz. Herr Gendarmerie Wohl, hier, wurde telefonisch nach dort berufen und verhaftete den Wissensläster. Nun mischten sich die übrigen polnischen Arbeiter mit hin ein und suchten den Verhafteten zu befreien. Sie umringten, Männer und Frauen, schreiend den Beamten, daß dieser sich mit der Waffe Wohl schaffen müsse. Auf dem bissigen Amtsgericht, wohin sie unter freiem Schimpfen und Drohen dem Gefangenentransport gefolgt waren, wurden sie wegen versuchter Gefangen-Befreiung festgenommen.

Weizen. Das bissige Tageblatt schreibt: Nachdem die Vorbereitungen für ein in Weizen zu errichtendes Elektrizitätswerk schon ziemlich weit vorgeschritten waren, tauchten in neuerer Zeit zwei Projekte auf, die den Bau einer elektrischen Centrale in Weizen überflüssig zu machen schienen. Die Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft in Berlin plant eine große Überlandzentrale in der Gegend von Pirna zu errichten und bot der Stadt Weizen die Lieferung elektrischer Energie zu billigen Preisen an, und eine große Anzahl von Landgemeinden der Amtshauptmannschaften Olschau und Großenhain nahm die Gründung eines Gemeindeverbundes in Aussicht, der eine Überlandzentrale in Gröden erbauen will. Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, haben der Stadtrat und der Elektricitätsausschuß einstimmig beschlossen, beide Angebote abzulehnen und das Elektricitätswerk Weizen in der geplanten Ausdehnung auszuführen. Sollten die Landgemeinden, bei denen seinerzeit Fragebögen wegen Elektricitätsbedarfs in Umlauf gesetzt worden sind, jetzt anderen Sinnes geworden sein und ihre Bezeichnungen zurückziehen, so würde die Stadt Weizen ein Werk für ihren eigenen Bedarf und vielleicht den der unmittelbar angrenzenden Landgemeinden erbauen.

Die von den zugezogenen Sachverständigen angestellten Berechnungen haben ergeben, daß sowohl ein solches Werk als auch eine Überlandzentrale in der früher in Aussicht genommenen Ausdehnung durchaus lebensfähig sind. Au-

diesen Beschlüssen kann zwar die Zustimmung der Stadtverordneten erst nach Ablauf der Fristen eingeholt werden, doch dürfte an deren Geschäftigkeit nicht zu zweifeln sein, da, wie bereits bemerkt, die Beschlüsse einstimmig gefasst werden sind.

Leipzig. Zwei Söhne der Familie Dr. im Alter von 8 und 10 Jahren verunglückten sich am Freitagabend beim Spielen, wobei der Ältere so ungünstig zu Fall kam, daß er einen Schädelbruch erlitt. Am Sonnabendabend starb der bedauernswerte Knabe.

Öhseln. Um Sonnabendmorgen wurde von einem die Festzugstrachten kontrollierenden Radfahrer die Wahrnehmung gemacht, daß auf der ganzen Länge der Waldheimer Straße von Hubenthal Glassplitter, von zerbrochenen Flaschen herrührend, aufgestreut worden waren. Unbekannt war doch wohl nur zu dem Zwecke, um den sich am Karojo beteiligenden Radfahrern Schaden zuzufügen. Durch die Lärmamkeit des Radfahrers ist dem nichtswürdigen Burschen seine Schadenfreude verdorben worden.

(1) Döbeln. Den Glanzpunkt beim Kommerz zum 18. Bundesfest des Sächs. Radfahrerbundes bildete die Weihe des vom Bundesvorstand gesetzten neuen Bundesbanners. Am Sonntag, dem Hauptfesttag, trafen noch hunderte von Radlern ein. Bei prächtigem Wetter gestaltete sich der Preis- und Festkorso, der mittags 1/2 Uhr begann, sehr glanzvoll. Das Saalfest am Nachmittag und Abend brachte wiederum vortreffliche Sportleistungen von Vereinen und Einzelaufzähren. Montag vormittag wurde im Rathausaal das neue Bundesbanner an die Stadt Döbeln übergeben.

Dresden. Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen duzte sich — wie die „M. R. M.“ aus Seis am Schieren mitteilten — über seinen heutigen Aufenthalt in den Tiroler Bergen mehrmals, daß es ihm dort, je öfter er dort wolle, desto besser gefalle, und daß insbesondere die Dolomitenwelt ihn im Banne halte. Bei seinen Spaziergängen liebte es der König ähnlich seinem 1854 verstorbenen Vorfahren, Friedrich August II., mit dem er auch die Liebe zu der Bergwelt der Alpen gemeinsam hat; heuer ganz besonders häufig, seine kleinen Wahlzettel bei einfachen Landwirten einzunehmen, weil er dem einfachen Tiroler Volk, wie er sich äußerte, vielen Reiz abgewinnt. — Zur Bierpreisfrage in Dresden wird gemeldet: Trotzdem in den Versammlungen der Gaolinhaber kein positiver Beschluß bezügl. der Erhöhung gefaßt worden ist, werden die Galetablissements vom nächsten Sonntag ab eine Bierpreiserhöhung von 5 Pf. per Dreiecksflasche eintreten lassen. Das macht auf das Bier ganze 17 Pf. — Die Ausschüsse der Dresdner Stadtverordneten zur Beratung der notwendigen neuen Steuern haben in den letzten Tagen vor den Ferien oft bis Mitternacht getagt. Das Resultat dieser Sitzungen ist, daß die Hundesteuer erhöht werden soll, doch man im übrigen aber wohl oder übel auf eine Erhöhung der Einkommensteuer zu kommen muß. Von einer Besteuern hat man vorläufig Abstand genommen, da das Verhältnis der Einkommensteuer hinsichtlich dieser Steuer zum Reiche noch nicht genügend geklärt ist.

Radeberg. Ein Dienstleute des Gutsbesitzers G. in Seifersdorf bei Radeberg wurde vorgefertigt bei dem Aufladen einer Fuhrer Sand durch eine niedergehende Wand gegen das Wagenrad gedrückt und auf der Stelle getötet.

Bautzen. Nach mehr denn 40jähriger Dienstzeit tritt am 1. Oktober d. J. Geh. Amtsrat Meier an der Amtshauptmannschaft Bautzen in den Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist dem Vernehmen nach der Geistliche des Stadtvereins für innere Mission und Hilfsprediger an der evangelischen Hoffkirche zu Dresden Pastor Hugo Fried. Rosenthal ernannt worden. — Infolge der Brautsteuer haben die bissigen Brautfeier verschlossen, nur eine Erhöhung von 2 Pf. auf böhmisch- und Lagerbier und 1 Pf. auf Einschöber pro Hektoliter einzutreten zu lassen. Die Gaolinhaber der Amtshauptmannschaft Bautzen haben demzufolge in einer Versammlung beschlossen, daß Bier mit 5 Pf. zu berechnen, also 2-Behntel kosten 10 Pf. und 8-Behntel 15 Pf. Der Bautzener Gastwirteverein hat die Preise wie folgt festgesetzt: 1/10 Bier 10 Pf., 1/4 Bier 11 Pf. und 1/10 Bier 15 Pf.

In vorgeriger Nacht wurde zwischen Bahnhofstation Königsstein und Schonbau der Kanone Dietrich vom 5. Feldartillerie-Regiment in Pirna tödlich überfahren aufgefunden.

Gersdorf. Ein Expressionsversuch wurde vor einigen Tagen an einem Grünwarenhändler hier verübt, der eine Postkarte folgenden Inhalts erhielt: „Um Donnerstag müssen versteckt bei Ihrer Poste 1000 Mark liegen. Tun Sie es nicht, erschieße ich Sie auf der Stelle. Wehe Euch Tod ist die Folge! Der bekannte Mörder und Expressfritz Hempel.“ Schon einige Tage vorher hatte der Mann eine ähnliche Karte erhalten, auf der der Absender, der sich hier Rudolf Hempel nannte, 50 Stück Bananen und 30 Pfund Kirschen verlangte, widergesetzlich er ihn verlegen würde. Der Bedrohte übertrug beide Karten der Gendarmerie und diese hat am Donnerstag einen 17jährigen Bergarbeiter von hier unter dem Verdachte, die Karten geschrieben zu haben, festgenommen.

Burgau. Das 4 Jahre alte Löschfahrzeug des Gärtners Göhler hier stürzte aus einem Fenster der elterlichen Wohnung 2 Stock hoch herab und erlitte lebensgefährliche Verletzungen.

Riesenthal. In der Toelleschen Maschinenfabrik hier wurde beim Aufziehen eines schweren Maschinenstells ein Arbeiter vom Drehling des Kraines getroffen, wobei ihm beide Arme vollständig zerstört und schwere Kopf- und Rückenverletzungen zugefügt worden sind.

Chemnitz. Vom Polizeiamt werden auf der Rennbahn Sportplatz „Scheibe“ Rennen mit Motorfahrt in Zukunft nicht mehr zugelassen werden.

Blanken B. Der vergangene Sonnabend war für die Beamten des bissigen Standesamtes ein arbeitsreicher Tag. Die Posten öffneten sich schon um 7 Uhr, denn

nicht weniger als 24 Paare waren gesonnen, den Bunk für Leben zu schließen.

Leipzig. Ein Aufruf zur Gründung eines Luftschiffervereins in Leipzig ist von einer Anzahl angesehener Leipziger Einwohner erlassen worden. Der neu zu gründende Verein will ebenso wie die an anderen Orten bestehenden Vereine sich die weitere Ausgestaltung der Aeronaute zum Ziel setzen und diese volkstümlicher zu machen suchen, indem er Aussicht schafft über die große Bedeutung, die die Luftschiffahrt auf militärischem, wissenschaftlichem und später auch wohl auf volkswirtschaftlichem Gebiete für sich in Anspruch nehmen darf. Als Jahresbeitrag sind 20 M. in Aussicht genommen. An der Spitze des Gründungskomitees stehen: der kommandierende General v. Richthofen, General der Infanterie d'Elia, Generalmajor v. Parisch, Oberstabsrathmeister Dr. Pittrich, Bürgermeister Roth und Kreishauptmann Freiherr v. Weiß. — Aus einer öffentlichen Mitteilung des Lokalverbandes der vereinigten Gastwirtevereine zu Leipzig geht hervor, daß die Leipziger Gastwirte die Beschlüsse der Brauer und Gastwirte in Berlin — Heftkotterauflösung von 5 M. — für Leipzig absolut nicht als maßgebend betrachten. Es wird ausdrücklich behauptet, daß Gastwirtecorporationen, u. a. der Bund Deutscher Gastwirte, sich Leipzig, diesen Berliner Vorstädten zugestimmt haben und die Versicherung ausgesprochen, daß Leipziger Gastwirte unter keinen Umständen in dieser Weise einen Aufschlag vornehmen werden. Die Leipziger Brauer werden im übrigen keinen Aufschlag pro Hektoliter vor dem 15. August d. J. eintreten lassen, obwohl das Brauereigesetz bereits am 1. August in Kraft tritt.

### Eine unterirdische Stadt aus dem Mittelalter. (1)

Wischen Amiens und Doullens, im nördlichen Frankreich, nahe an der großen Heerstraße, die einst von den Römern errichtet wurde, liegt eine merkwürdige mittelalterliche Bauanlage, deren Entstehung verknüpft ist mit den kriegerischen Tagen, da plündernde Normannen noch die heilige Nordfrankreich durchzogen und die wehrlose Landbevölkerung brandschatzten. Es sind die Höhlen von Naours, eine ganze unterirdische Stadt, in der in einstigen Kriegstagen die Dorfbewohner mit ihrem Hab und Gut Schutz und Zuflucht suchten, ein gewaltiger Komplex unterirdischer Gänge, Räume, Ställe und Säle, der heute nur noch von forschen Gelehrten und hin und wieder von einem neugierigen Touristen besucht wird. Charles J. Vandenhoff entwickelt im „Wide World Magazine“ eine interessante Beschreibung dieser eigenartigen Anlagen. Von Talmus aus zweigt eine kleine Seitenstraße von der großen römischen Heerstraße ab; sie führt zu dem kleinen Dorfe Naours, das ganz eingebettet in einem natürlichen Kerste liegt, einer steilen Schlucht, die tief eingegraben ist zwischen steilen Kalksteinhügeln, sodass man die Höhle an sieben Arbeitsmäden Landleute erst dann gewahrt, wenn man unmittelbar vor ihr steht. In die schroff emporstrebenden Kalksteinwände aber ist eine unterirdische Stadt durch Menschenhand in jahrzehntelanger zäher Arbeit eingegraben worden; verdeckt angelegte schmale aufwindbare Eingänge führen aus dem Sonnenlicht ins Dunkel und erschließen dem Besucher im Gedrinnen eine phantastische neue Welt, die von lang vergangenen Jahrhunderten erzählt. Lange hochgewölbte Stollen wechseln hier mit niedrigen Gängen, bilden ein Labyrinth sich verschlingender Pfade und Wege, führen durch Hallen und Säle, darüber an Ställen und Wohnräumen, und machen den Besuch dieser unterirdischen Stadt für den Fremdling zu einem abenteuerlichen Wagnis, denn schon mehrfach haben Unwähige in dieser unterirdischen Stadt den Weg verloren und wurden bald erschöpft durch Rettungsexpeditionen wieder ans Tageslicht geführt. Mit seltener Umsicht haben die Bauern dieser ungewöhnlichen Zufluchtsstätte auf alle Umstände Rücksicht genommen; in den unterirdischen Straßen liegen die Türen der Gemächer und Ställe einander nicht genau gegenüber, damit die Besitzer bei dem Ein- und Ausstreichen ihres Vieches einander nicht den Weg versperren; gewaltige Schächte streben empor zur Erdoberfläche, um den Bewohnern der Höhlen die Möglichkeit zu geben, Feuer anzuzünden. Die Ausgänge dieser riesigen Schornsteine sind mit dauerndem Fassiment angelegt, sodass man ihre Abhängen an der Erdoberfläche nicht bemerkt. Einer der Schächte mündet in dem Rauchfang einer alten Mühle, die den Hügel bekämpft; ein anderer wurde in einen kleinen Wald geleitet; durch sie entwich einst der Rauch, ohne daß vorüberziehende Landesknechte es bemerkten könnten, woher er eigentlich stammte. Eine unterirdische Kapelle gab den Bewohnern in Kriegszeiten die Möglichkeit, auch im Herzen der Erde ihren Gottesdienst abzuhalten, und wenn der Feind das Land überzog, konnten die Bauern von Naours mit ihrem ganzen Besitz auf Wochen in ihren Höhlen Wohnung nehmen, ohne Entfernung zu erleiden. Man hat alte Waffen, Münzen und Laufgeräte in diesen Höhlen gefunden, die zeigen, daß die unterirdische Stadt ein Jahrtausend lang regelmäßig als Zufluchtsstätte benutzt wurde. Erst nach und noch, als mit neuen Zeiten die Kriege seltener wurden, verdeckten die Bewohner die Höhlen, die seitdem verödet lagen und nur bisweilen dazu benutzt wurden, Steine für Häuserbauten zu liefern. Anscheinend wurden sie gegen Ende des achtzehnten und zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts zum letzten Mal benutzt: sie dienten einer großen Bande von Salzschmugglern als Schluftwinkel. Als dann gegen 1825 ein Kind sich in dem unterirdischen Labyrinth verlor und nie mehr wieder aufgefunden werden konnte, als die Wölbumen durch die ungleichmäßige Unterteilung von Steinmassen teilweise einstürzten und den Besuch der Höhlen mit Gefahr verknüpften, beschlossen die Dorfbewohner, ihre „Festungen“ endgültig zu schließen. Die Eingänge wurden verschüttet, Bäume, Pflanzen und Festräppchen barbier angepflanzt und schon einige Jahre

grüne romanische Böschung entstanden. Der nun zu bestehende Verein will ebenso wie die an anderen Orten bestehenden Vereine sich die weitere Ausgestaltung der Aeronaute zum Ziel setzen und diese volkstümlicher zu machen suchen, indem er Aussicht schafft über die große Bedeutung, die die Luftschiffahrt auf militärischem, wissenschaftlichem und später auch wohl auf volkswirtschaftlichem Gebiete für sich in Anspruch nehmen darf. Als Jahresbeitrag sind 20 M. in Aussicht genommen. An der Spitze des Gründungskomitees stehen: der kommandierende General v. Richthofen, General der Infanterie d'Elia, Generalmajor v. Parisch, Oberstabsrathmeister Dr. Pittrich, Bürgermeister Roth und Kreishauptmann Freiherr v. Weiß. — Aus einer öffentlichen Mitteilung des Lokalverbandes der vereinigten Gastwirtevereine zu Leipzig geht hervor, daß die Leipziger Gastwirte die Beschlüsse der Brauer und Gastwirte in Berlin — Heftkotterauflösung von 5 M. — für Leipzig absolut nicht als maßgebend betrachten. Es wird ausdrücklich behauptet, daß Gastwirtecorporationen, u. a. der Bund Deutscher Gastwirte, sich Leipzig, diesen Berliner Vorstädten zugestimmt haben und die Versicherung ausgesprochen, daß Leipziger Gastwirte unter keinen Umständen in dieser Weise einen Aufschlag vornehmen werden. Die Leipziger Brauer werden im übrigen keinen Aufschlag pro Hektoliter vor dem 15. August d. J. eintreten lassen, obwohl das Brauereigesetz bereits am 1. August in Kraft tritt.

Neue

Musikfest in Stolzenburg. — Ein Musikfest in Stolzenburg ist von einer Anzahl angesehener Leipziger Einwohner erlassen worden. Der neu zu bestehende Verein will ebenso wie die an anderen Orten bestehenden Vereine sich die weitere Ausgestaltung der Aeronaute zum Ziel setzen und diese volkstümlicher zu machen suchen, indem er Aussicht schafft über die große Bedeutung, die die Luftschiffahrt auf militärischem, wissenschaftlichem und später auch wohl auf volkswirtschaftlichem Gebiete für sich in Anspruch nehmen darf. Als Jahresbeitrag sind 20 M. in Aussicht genommen. An der Spitze des Gründungskomitees stehen: der kommandierende General v. Richthofen, General der Infanterie d'Elia, Generalmajor v. Parisch, Oberstabsrathmeister Dr. Pittrich, Bürgermeister Roth und Kreishauptmann Freiherr v. Weiß. — Aus einer öffentlichen Mitteilung des Lokalverbandes der vereinigten Gastwirtevereine zu Leipzig geht hervor, daß die Leipziger Gastwirte die Beschlüsse der Brauer und Gastwirte in Berlin — Heftkotterauflösung von 5 M. — für Leipzig absolut nicht als maßgebend betrachten. Es wird ausdrücklich behauptet, daß Gastwirtecorporationen, u. a. der Bund Deutscher Gastwirte, sich Leipzig, diesen Berliner Vorstädten zugestimmt haben und die Versicherung ausgesprochen, daß Leipziger Gastwirte unter keinen Umständen in dieser Weise einen Aufschlag vornehmen werden. Die Leipziger Brauer werden im übrigen keinen Aufschlag pro Hektoliter vor dem 15. August d. J. eintreten lassen, obwohl das Brauereigesetz bereits am 1. August in Kraft tritt.

größte später waren die Höhlen nur noch ein Gegenstand romantischer Märchenerszählung, mit denen die alten Mütter am Abend ihre Entzükinder unterhielten. Durch die Vorlesungen und Versammlungen des Dorfschultheißen Danielou, der mit Eifer historische und archäologische Studien betrieb und bei der Durchforschung alter Chroniken immer wieder die Erwähnung der großen „Refugee“ sand, wurde die unterirdische Stadt vor etwa zwanzig Jahren wieder neu entdeckt und die verschütteten Eingänge wurden freigelegt. Die Ausdräumungsarbeiten zeigten dann, daß der Umfang dieser künstlichen Höhlen unglaublich größer war, als man vermuten durfte; bis zwei englische Meister fies in das Erdreich hinein zogen sich die Gänge und Straßen, die in der Mitte auf eine große Rotunde ausmünden, in der wahrscheinlich die Flüchtlinge früher ihre Beratungen abhielten und die Geschäfte der unterirdischen Stadt verwalteten. Erst vor kurzem erlebte ein Bauer in diesem gewaltigen Höhlensystem ein aufregendes Abenteuer. Er hatte schon mehrfach die unterirdische Stadt besucht und glaubte auch ohne Führer gleich den Ausweg wiederfinden zu können. Aber in dem Gewirr von Straßen und Stollen verlor er die Richtung, irrte achtzehn Stunden lang durch das Dunkel, bis er endlich erschöpft zusammenbrach. Inzwischen suchte eine Rettungsexpedition bereits nach dem Vermissten, Stundenlang war sie am Werk, bis es ihr endlich gelang, den Bewußtlosen in einer abgelegenen Gasse des Quartiers de la haute Carnoye noch lebend wieder aufzusinden.

## Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 27. Juli 1909.

**N Berlin.** Die vom Bundesrat soeben beschlossenen Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz erlassen auch die Gewinnanteilscheinbogen und Zinsbogen, welche jetzt noch vor dem 1. August zur Erneuerung von zu diesem Tage noch laufenden Gewinnanteilscheinen und Zinsbogen ausgegeben werden sind. Entsprechend der bereits gemelbten Rechtsauffassung des Bundesrates wird in den Ausführungsbestimmungen als Zeitpunkt, in dem folgendenfalls die Stempelpflicht eintritt, der fällige Letztag des letzten Zinszeichens des alten Bogens oder der Schluß des Geschäftsjahrs angenommen, aus die der letzte Gewinnanteilschein des letzten Bogens lautet. Es ist jedoch beachtigt, auch die Gesetzesgebung nochmals mit dem Gegenstande zu befassen. Zur Vorbereitung eines Gesetzentwurfs sind die Direktivbehörden angewiesen, bis zum 1. September d. J. eine Liste derjenigen insländischen Gesellschaften zu erstellen, die in der Zeit vom 10. bis 31. Juli in der vorbezeichneten Weise neue Gewinnanteilscheine oder Zinsbogen vorzeitig ausgegeben haben.

**N Kiel.** Das russische Kaisergeschwader ist heute früh in die Eckernförder Bucht eingelaufen.

**N Kassel.** Die Kaiserin, Prinzessin Victoria Louise und Prinz Joachim trafen gegen 8 Uhr früh hier ein und begaben sich mit dem Kurz vorher aus Bonn eingetroffenen Prinzen Oskar im Automobil nach Schloß Wilhelmshöhe.

**N Friedrichshafen.** Wie die Luftschiffbaugesellschaft Zeppelin mitteilt, wird, falls keine unvorhergesehnen Ereignisse eintreten, das Luftschiff „Z II“ in der Nacht vom Freitag zum Samstag die Fahrt nach Frankfurt antreten. Sie ist über Ulm—Stuttgart—Heidelberg—Darmstadt geplant. Das Luftschiff läuft im Laufe des Nachmittags auf dem Gelände der Internationalen Luftschiffausstellung landen und in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Fahrt nach Köln fortsetzen. Graf Zeppelin beabsichtigt, das Luftschiff selbst zu führen.

**N München-Gladbach.** Bei einer Schilderzel wurden zwei italienische Arbeiter von einheimischen Arbeitern tödlich verwundet.—**N a u m b u r g.** In der Saale erkrankte beim Baden ein Dachdeckerlehrling. Zwei Bimmerlehrlinge, die ihn zu retten versuchten, sind ebenfalls in den Fluten umgekommen. — **B a m b e r g.** Hier herrscht seit einigen Tagen schweres Unwetter. Viele Bäume wurden abgedreht und zahlreiche Bäume entwurzelt. — **M e y.** In einem kleinen Hotel wurde ein französischer Deuntz verhaftet, als er sich an einem Hausschlüssel stellte verding. — **W i e n.** Unter der Maske von Detektiv erschienen in einem kleinen Hotel zwei Herren, verhafteten etwa 20 Personen, nahmen ihnen das Bargeld und sämtliche Wertpapiere ab und verschwanden. Es fehlt jede Spur von ihnen. — Gestern früh ereignete sich auf der Ringstraße ein schweres Automobilunglück. Ein Automobil mit drei Passagieren fuhr gegen einen Baum und wurde zertrümmer. Zwei Passagiere wurden schwer und eine leicht verletzt. Der Chauffeur blieb unverletzt und wurde verhaftet, da er an dem Unglück die Schuld tragen dürfte. — **B u d a p e s t.** In Semlak füllten vorgestern beim ersten Radrennen vier Fahrer und wurden leicht beschädigt. Im Schlakampf stieß ein Fahrer mit dem Motor eines anderen zusammen. Der Motor lief zwischen das Publikum. Zwei Männer und ein Kind wurden schwer und mehrere Personen leicht verletzt. Der Motorfahrer erlitt schwere Verwundungen. — **P o l o.** Während eines Nachtwanders stieß das Torpedoboot „Scorpion“ mit dem Kreuzer „Erzherzog Karl“ zusammen. Jenes erlitt schwere Beschädigungen. Personen wurden nicht verletzt.

**N Maas-Louis.** An Bord des aus Petersburg eingetroffenen Dampfers „Gibersfeld“ ist die Cholera festgestellt worden.

**N Paris.** In Le Mans wurde von der Staatsanwaltschaft gegen 19 Personen Anklage erhoben, weil sie bei der Jeanne d'Arc-Fete eine päpstliche Fahne herausgestellt hatten. Der Friedensrichter sprach die Angeklagten

frei mit der Begründung, daß der Papst trotz des Trennungsgesetzes und des Überschusses der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und dem päpstlichen Stuhle den Charakter eines Souveräns trage. Deshalb gehöre die päpstliche Fahne nach wie vor zu denen, deren Benutzung erlaubt sei.

**N Paris.** Aus London wird berichtet, daß man dort durch eine Sammlung die Mittel zum Ankauf des Winschott-Blätters übertragen will, um ihn dem Kensington-Museum zu schenken. Ferner wird berichtet, daß Baron Forey 100000 Fr. als Preis für den England gebaut habe, der zuerst mit einem in England erbauten Aeroplano den Weltmeistertitel übertrug. Der Unterstaatssekretär der Schönen Künste, Dujardin-Beaumet will ein die Szene der Bandung Bleriot darstellendes Gemälde ausführen lassen, um es dem Staatsmuseum einzurichten.

**N Calais.** Rotham unternahm heute früh einen Flugversuch, der 5 Minuten dauerte. Beim Abstieg wurde er von einem Gegenwind erfaßt und landete so heftig, daß der Apparat mehrfache Beschädigungen erlitt.

**N Clermont-Ferrand.** Durch Explosion schlagender Weiter ist in einer Grube eine Anzahl von Bergleuten eingeschlossen worden. Es heißt, daß 12 Bergleute den Tod gefunden haben.

**N Madrid.** Das Ministerium des Innern gab folgende offizielle Meldung aus: Arbeiter, welche in dem Orte Sabadell legitim vergeblich versuchten, kriegsfeindliche Versammlungen abzuhalten, füllten gestern vormittag die Eisenbahnstation und verhinderten den Abgang der Züge. Sie zerstörten die Eisenbahngleise und die Telegrafenleitung. Ein Zug, der abgegangen war, mußte umkehren, da die Schienen vollständig zerstört waren. Militär ist zur Wiederherstellung der Ordnung abgesandt worden.

**N Madrid.** Offiziell wird bestätigt, daß die Spanier im Kampf am 23. Juli 300 Tote und Verwundete hatten. Aus Alfacemas wird berichtet, daß 1200 Einwohner die Harts in Melilla verübt. Andere Einwohner errichteten Verschanzungen auf den umliegenden Höhen. Die Marabouten predigen den heiligen Krieg.

**N Madrid.** Der Divisionsgeneral Arizón, bisher Militärgouverneur von Granada, ist an Stelle des Generals Marina zum Militärgouverneur in Melilla ernannt worden.

**N Stockholm.** Ausperrungen, von denen bisher 18000 Arbeiter betroffen wurden, haben gestern eine weitere Ausdehnung angenommen. Am 2. August wird diese Maßregel auf den Eisenwerksverband ausgedehnt werden. Die Zahl der gestern ausgesperrten Arbeiter beträgt 40- bis 50000. Das Bundessekretariat der Fachvereine hat den Arbeitgebervereinen mitgeteilt, daß beschlossen worden ist, an die Mitglieder sämtlicher Landesarbeitsorganisationen eine Proklamation zu senden, in der zur Arbeitsniederlegung im ganzen Lande am 4. August aufgerufen wird.

**N London.** Bleriot, der französische Luftschiffer, ist gestern nachmittag in London eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein begeistelter Empfang bereitet wurde. Lord Northcliffe gab ihm zu Ehren ein Gabelschiffstück, wozu zahlreiche Gäste geladen waren. Aeronautenminister Holden, der den Aeronauten begrüßt wünschte, sagte, dieser große Erfolg würde ihm einen Platz in der Geschichte sichern. Lord Northcliffe verkündete, daß der Aeroflyt beschlossen habe, Bleriot die goldene Medaille zu verleihen. Außerdem händigte ihm Lord Northcliffe einen Scheid über 1000 Pf. als Preis aus, der von der „Daily Mail“ ausgelegt worden war.

**N London.** Unterhaus. Der Nationalist Dillon fragte Mac Kenney: Haben die Deutschen schneller gebaut, als Ihr Programm vorsah, oder hielten sie sich an die dem Auswärtigen Amt gemachten Mitteilungen? (Beifall bei den Ministerien). Mac Kenney antwortete: Ich hielt es nicht für wünschenswert, in einem weiteren Vergleich der Schiffsbauprogramme einzutreten. Wer da Dillon mich gefragt hat, will ich ihm kurz antworten. Vor drei Jahren wurde von der englischen Regierung ein ernsthafter Weise dem Wunsche Ausdruck gegeben, dem schnellen Anwachsen der Flüchtungen in diesem und in den anderen Ländern Einhalt zu tun. Es ist ganz klar, daß kein Land für sich allein die Flüchtungen beschränken kann, es sei denn in den Händen von Personen, die die internationalen Beziehungen sanguinischer betrachten als ich. Die englische Regierung sprach nicht nur den Wunsch aus, sondern sie zeigte auch mehr als durch Worte ihren Entschluß, in der Beschränkung der Flüchtungen die Führung zu übernehmen. Drei Jahre hintereinander tat sie ihr Neuerstes, um die Welt von der Kapazität dieses Wettkampfes in den Flüchtungen zu überzeugen. Während der letzten drei Jahre hat die englische Regierung acht Panzerschiffe auf Kiel gelegt, drei im ersten, drei im zweiten und zwei im dritten Jahre. Die deutsche Regierung hat dagegen in derselben Zeit elf Panzerschiffe und zwar eins im ersten, eins im zweiten und fünf im dritten Jahre auf Kiel gelegt. Von den fünf beschafften Jahren gehörten nur vier zum Programm dieses Jahres. Das fünfte wurde unter dem Programm des gegenwärtigen Jahres auf Kiel gelegt. Das war eine Beschränkung, für die die einzige mögliche Erklärung war, daß es nach der Meinung der deutschen Regierung wünschenswert war, die Schiffe so früh wie möglich vollständig zu haben. Es wäre möglich, in derselben Weise Jahr für Jahr weiter zu gehen und die Entwicklung abzuwarten, die sich am Ende von 10 oder 12 Jahren ergeben haben würde. Es ist aber ganz klar, wenn wir, von einem bestimmten Zeitpunkt an gerechnet, fahren, weniger oder nicht mehr große Schlachtschiffe als eine andere Macht auf Kiel zu legen, so wird in 10 oder 15 Jahren von diesem Zeitpunkt an unsere

herrschaft zur See verschwunden sein. (Beifall bei der Opposition). Ich sage nicht, daß im Jahre 1909 als Folge davon, daß nur acht Schiffe von und gegen es von Deutschland auf Stapel gelegt wurden, der leiseste Grund zu Sorgenrisiken vorhanden wäre. Unsere Überlegenheit ist dortartig, daß wir es abwarten können (Beifall bei den Ministerien), und daß wir in der Lage sind, ohne irgendwelche Gefahr zu laufen, die Ernsthaftigkeit unseres Wunsches nach Einschränkung der Flüchtungen zu zeigen. Über ich appelliere an das Urteil des Hauses, wenn ich sage, daß es nach nunmehr dreijähriger Erfahrung nicht sicher sein würde, in derselben Weise fortzufahren, und daß die Zeit jetzt gekommen ist, wo wir mangels einer Verhängnis, einer Verständigung, zu der die Regelung jederzeit bereit sein würde, verpflichtet sind, alle eiserne Schritte zu tun, um unsere Vorherrschaft zur See nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft sicher zu stellen. Ein Antrag Ellis, den Schiffbauamt herunter zu sehen, wurde mit 280 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

**N Konstantinopel.** Wie die hiesigen Blätter melden, ist die türkische Gesandtschaft in Athen beauftragt worden, dem griechischen Kabinett die Genugtuung der Flotte über die Erklärung des Ministerpräsidenten Malaxis auszusprechen. Dem Vernehmen nach hat der griechische Gesandte in seiner letzten Unterredung dem Minister des Außenlands die Bestrafung derjenigen griechischen Konsuln zugesagt, die sich des Missbrauchs ihrer Umschaltung zu Gunsten der mazedonischen Griechenbewegung schuldig gemacht haben. Den Blättern zufolge steht das griechische Konsulat in Monastir unter militärischer Bewachung.

**N Kanada.** Die englischen, französischen, italienischen und russischen Truppen haben gestern Kreta verlassen.

**N Athen.** In Kreta wurden gestern bei dem Abzug der Truppen der Schuhmähte dem Militär von der Bevölkerung allerorts lebhafte Ovationen und herzlicher Dank bezeigt. Überall wurden nach dem Abzug der Truppen an Stelle der Flaggen der Schuhmähte die französischen Flaggen gehisst.

**N Teheran.** Wie das „Reutersche Bureau“ erfährt, ist die Regierung bereit, dem entthronten Schah ein Jahresgeld von 5000 Pfund zu gewähren, unter der Bedingung, daß er sofort außer Landes gehe.

**N New York.** Nach einer Rütermeldung aus Peking teilte der amerikanische Gesellschafter dem englischen Gesandten mit, wenn die Intrigen auf Herbeiführung einer Änderung des ursprünglichen Unabhängigkeitsvertrages für die Hankow-Szechuan-Eisenbahn nicht aufhörten, so würden die Vereinigten Staaten dieses Vorgehen in dem Sinne aufpassen, daß die Intrigen von England gebilligt würden.

## Währungsstände.

Metrop.	Herr	Eger	Sib						Riesa
			Sud-	Zug-	Dan-	Bel-	Han-	Kun-	
weiss	bun-	gau	tegen-	dubis	niß	merit	sig	sig	Riesa
26. + 10	-	- 26 + 7	- 30 + 40	+ 15 + 45	- 91 - 22				
27. + 15	+ 2	- 25 - 10	- 36 + 44	+ 9 + 37	- 97 - 30				

## Gentige Berliner Raffa-Aurje:

4% Deutsche Reichs-Anl. 108,-	Tortmunder Union abg.	63.30
8% do. do.	Gelsenkirchen Bergm.	183.90
4% Preus. Consols 108,-	Glausinger Hauer	182.90
8% do. do.	Hamburg Amerika Palest.	112.75
Distonto Commandit 186.60	Harponer (1200, 1000)	194,-
Deutsche Bank 248.90	Hartmann	185,-
Dresdner Bank 153.25	Hausbrüttle	184.25
Leipz. Credit 160,-	Morbb. Lloyd	92.49
Sächsische Bank 140.50	Phönix	180,-
Reichsbank 147.10	Schufert	125.50
Canada Pacific Shares 183.80	Siemens & Halske	220.80
Baltimore, Ohio Shares 118.20	Stett., Bloem (100 St.)	85.25
Alg. Electr. Wte. 231.80	Stett., Bloem (100 St.)	216.15
Dochumer Gußstahl 231.80	Stett., Bloem	20.42
Chemnitzer Werkzeugm. 94.10	Stett., Paris	—
Disch.-Lugemburger 108,-	Private Distonto 214.4%	—

Private Distonto 214.4%. — Tendenz: flach.

## Fahrplan der Sächs.-Böh. Dampfschiffahrt.

Gültig vom 20. Mai bis mit 29. August 1909.									
ab Dresden	—	8.30	10.35	1.00	5.45				
• Böhlen	—	8.55	11.00	1.25	6.10				
• Kreisig	—	7.20	11.25	1.20	6.35				
• Strehla	—	7.40	11.45	2.10	6.55				
• Görlitz-Göda	—	8.00	12.05	2.30	7.15				
in Riesa	—	8.85	12.40	3.05	7.50				
ab Riesa	7.15	10.55	1.85	4.15	6.15				
• Görlitz	7.35	11.15	1.55	4.35	6.35				
• Radeberg	7.50	11.80</td							

## Verbot.

Alles unerlaubte Nahrmittel in dieser Flur wird hiermit verboten. Zuüberhandnem werden nach dem neuen Gesetzstrafrecht behandelt. Eltern und für ihre Kinder haftbar. Die Haugenscheit zu Rappis.

## Kartoffeln

(Ritterzins) jeden Tag frisch. Preis 30 Pf., im Str. Müller, liefern jeden Vorten frei Haus. H. Grubis, Goethestr. 39, Tel. 261. F. Holleringe & C.



Schutzmarke.

## Seid einig, einig, einig

im Gebrauch von Beischleifpulver „Goldperle“. — Es liegt jedem Vater ein zeitiges praktisches Geschenk bei.

Gabriani: Carl Gustav, Göppingen.

!!! Obacht wegen den vielen minderwertigen Nachahmungen !!!

## KOHLEN- BRIKETS

nur anerkannt erstklassige Marken führt  
Kohlenkontor H. Ludewig  
Elbstr. 1.

**Flöhe** bekämpfen und zwar mit Parasitenfalle **Junka** sie sind nicht nur große Qualen für die Hunde, sondern sie übertragen auch die Räude. Per Stiel lange reichend 50 Pf., n. ausw. 60 Pf. in Marken bei A. B. Hennicke.

## Zum Ausstopfen

von Bogen u. Gängetieren empf. sich Rich. Fleck, Rappis.

Erntedertuschürzen, Stück 75, 100, 125, 150 Pf., sowie Lebertuchreste dazu, empfiehlt Ernest Mittag.

**Bildhübsch** macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammelweise Haut und blühend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co., Nadebenl. a. St. 50 Pf. in Riesa: A. B. Hennicke, Oscar Börner, J. W. Thomas & Sohn, Auferdrogerie, P. Blumenstein u. Stadt Apotheke. In Großbas: Theodor Zimmer, Alfred Otto.

## Modern gestreift

### Möbelplüsche

und billige Monett's ganze Bezug 4 Mr. M. 23.00.

### Abgepackte Sofas (Eck u.)

gepreßt od. gewebt von M. 17,50 an.

Chemnitzer Möbelstoffe,

Leinenplüsch u. Dekorationsstoffe

versendet billigst

### Paul Thum, CHEMNITZ,

Muster, franco geg. franco Rücksendung

### Frauen-Lee

Gard.bened. à 0,50 bewährt u. unschädli.

### Abschr.-Lee

Frangula à 0,50

Central-Drogerie O. Börner.

### Gegen tolles Zahnweh

branden Jephonol D. R. G. M.

sofort 323 313.

Karton mit Gebrauchsanweis. 30 Pf.

Nur in Barbiers u. Friseurgesch.

### Punsch-Bohnen,

à 1/4 Pfund 40 Pfennige,

billig im Geschäft,

### Cognac-Praliné,

à 1/4 Pfund 50 Pfennige

allgemein beliebt.

H. Schumann, Hauptstr. 63.

## Imperial-Tonbild-Theater

Riesa, Rappisstr., 60. Säthentr. (Stadt Freiberg)  
Elle-Programm vom 27. bis mit 28. Juli.

- Die Weilchen, tragische, realistische Szenen.
  - Der Vogel im goldenen Käfig, tief ergreifendes Drama.
  - Der Herr Ober und seine Schillmutter
  - Gaulinden, der Papagei macht einen Knack
  - Alpdrücken des Gefangenenaufzahrs
  - Weihner Vorzellen, farbiger Tridibild.
  - Frühjahr 1909 im Berliner Tiergarten, seilen schönes Marmorbild.
  - Da ist allein, Tonbild a. d. Oper „Margarete Hauff“.
  - Seine L. und I. Heike der deutsche Kronprinz exerziert die Artillerie des 1. Garde-Gebirgsartillerie-Regiments auf dem Tempelhofer Feld.
- Dieses Bild wurde auf höchstem Geschick im Marmopolis zu Potsdam vorgeführt und fand lobhaftesten Beifall.

Wiederholung vorbehalten.

Mittwoch nachmittag 4 Uhr große

## Kinder- und Familien-Vorstellung.

Um zahlreichen gütigen Besuch bitten G. Thiemig, H. Woog.

## Welt-Kino-Theater

Riesa, Hauptstrasse 51 Riesa.

Programm vom 27. bis 28. Juli.

- Kronprinz Wilhelm von Preußen an der Spitze seines Regiments des Garde du Corps (Originalaufnahme).
- Die Verlukung (Drama).
- Der standhafte Freier (humoristisch).
- Besuch in Algiers, Algerien (Land und Leute aus fernern Ländern, herrlich farbige Naturaufnahme).
- Die Folgen einer Karambolage oder soll ein Weltuntergang (Schlager des Komik, wahre Kochsalven auslösend).
- Das Industrieleben Indiens (aktuell).
- Der feindliche Überfall (ein überaus spannendes, bis zum letzten Moment fesselndes Drama).
- Viel Kram um nichts (hochkomisch).
- Verloren — Gelunden (tief ergreifendes Drama).

Mittwoch nachm. 4 Uhr große

## Kinder- und Familien-Vorstellung.

Um gütigen Besuch bittet der Besucher, Friedrich Orlang.

## Städtische Sparkasse Riesa

im Rathaus

ist geöffnet an allen Wochentagen und zwar:  
Montags bis Freitags 8—12 Uhr Vormittags  
2—4 Uhr Nachmittags

Sonnabends 8—2 Uhr.  
Die Einlagen sind mündelsicher und werden vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung verzinst.  
Einlagenbestand: 10 Millionen Mark.

Haus-Sparbüchsen.

Geschenkmappen.

Giroverkehr  
des Verbandes Sächsischer Gemeinden.

Nähere Kunst darüber wird in der Sparkasse gern erzählt.  
Die Benutzung für den Ort- und Fernverkehr wird empfohlen.

## Max Mehner.

## Franz Börner

Hauptstr. 64  
Sehr preiswert

für jede Jahreszeit  
u. jeden Körper  
passende  
Tricotagen  
Strümpfe  
Socken  
Handschuhe

Neu aufgenommen!  
**Seifenflocken**  
in Paketen à 30 Pf. Reine weiße  
Kernseife ausgetrocknet, in Blöcken  
vereint mit den sogenannten modernen  
Wasch- und Bleichmitteln.  
Gimmel probiert — immer verlangt!

F. W. Thomas & Sohn.



Gummis  
frisch,  
Gummis  
langer,  
Gummis  
Bett-Gum-  
mies  
legen,  
allerlei  
Qualität,

Spülennen, sowie alle Sorten  
teile z. z. empfiehlt  
reellen Preisen  
Anker-Drogerie Riesa,  
Friedrich Böttcher,  
Böhnhofstraße 16. Telefon 288.  
Versand nach auswärtis.

Riesige Auswahl in  
Strümpfen u. Soden,  
hohe Qualität und neueste Farben,  
Preis 20, 30, 38, 45, 55 Pf. z. bei  
Ernest Mittag.

ff. Himbeerfest,  
ff. Zitronenfest,  
Limetta

in Originalflaschen und ausgewogen.  
Ernst Schäfer Nachf.

Gasthof Bahra.  
Donnerstag früh wird eine  
Kuh verpfundet,  
Preis Fleisch 65 Pf. Arno Thalheim.

Gasthof Paüsitz.  
Morgen Mittwoch lädt zu  
Kaffee und Kierplinsen  
freundlich ein. O. Hettig.

Gasthof Mergendorf.  
Morgen Mittwoch lädt zu  
Kaffee und Kierplinsen  
freundlich ein. A. Zahne.

Morgen Mittwoch  
Schlachtfest.  
Görlitz. Otto.

Restaurant Bartschlösschen.  
Morgen Mittwoch lädt zu Kaffee u.  
Küchen freundlich ein. H. Vogel.

Theater  
Gasthof Nünchritz.  
Mittwoch, den 28. Juli  
Abstädter Vorstellung.

Die Welt ohne Männer.  
Schwanz-Reueheit in 3 Akten.  
Direktion W. Peinert.

## Vereinsnachrichten.

Eb. Männer und Jünglingsverein Riesa. Alle Mitglieder, die am Kreisfest zu Diesbar, am 8. August, teilnehmen wollen (Abfahrt Riesa 1 Uhr 35 Min.), werden gebeten, sich bis spätestens Dienstag, den 8. August, bei mir anzumelden. P. Römer, Vor.

Gesangverein „Sängerkranz“. Mittwoch abend gemütliches Beisammensein Gasthof Mergendorf. Um recht zahlreiche Teilnahme  
der Vorstand.

Begräbnisfeier vom Grab meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Schwieger- und Großvaters

Karl Prescher  
bringt es uns, allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für den herzlichen, reichen Blumenstrauß  
herzlich zu danken.

Herzlichen Dank auch seinem Meister und Arbeitstollen für die schöne Blumenspende, und herzlichen Dank allen für das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat uns sehr wohl getan. Die aber, lieber Gott und Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in Deine stillen Gräfen nach.

Hobersen, den 27. Juli 1909.  
Die liebste Tochter, Gattin  
nebst Kindern und Verwandten.

Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

# Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notizblatt und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Ji 171.

Dienstag, 27. Juli 1909, abends.

62. Jahrz.

## Rundschau der Sächsischen Konservativen.

Reine Spaltung zwischen sächsischen und preußischen Konservativen. — Keine politische Konfession an's Zentrum. — Protest gegen etwaige ultramontane Uebergriffe. — Sachsen-Konservative sind nach wie vor für die Erbansalsteuer.

Es Im Sächsischen Ständehaus zu Dresden veranstalteten die sächsischen Konservativen am gestrigen Montag eine bedeutsame Rundgebung, auf die man in politischen Kreisen, auch außerhalb des weiß-grünen Grenzgebietes mit Spannung gewartet hat. Sollte doch über das zukünftige Verhältnis der sächsischen Konservativen zu ihren preußischen Gesinnungsgenossen, das in Sachen der Erbansalsteuer bekanntlich einen nicht unbedeutlichen Aufschub erhalten hatte, beraten werden. Aus allen Teilen des Landes, zum Teil aus ihrer sommerlichen Ruhe waren die konservativen Männer nach Dresden gesellt. Schirmrat Oppitz aus dem Vogtlande, Sachsen's Landtagspräsident Wirth, Geh. Rat Dr. Mühnert und viele andere nahmen im Ständehaussaal ihre alten Sitze wieder ein. Auch Oberbürgermeister, Geh. Rat Beutler, befand sich unter den Anwesenden. Ihm war es beschieden, heute ein wichtiges Wort zu reden. Von Gewitterwolke trock sommerlicher Güt war nichts zu bemerken. Es herrschte völlig Uneinstimmung in allen Dingen. Bedeutsam war die Stellungnahme zur Erbansalsteuer. Einstimmig beharrte die Partei auf ihrem alten Standpunkte: die Erbansalsteuer wäre die beste Lösung für die Reichsfinanznot gewesen, denn, so betonte man, sie würde den Grundbesitz weniger belasten, wie die zu ihrem Ertrag herangezogenen anderen Steuern. Von einer Trennung der sächsischen Konservativen von den Deutschkonservativen war keine Rede mehr. Ganz energisch sprach sich hiergegen Oberbürgermeister Beutler-Dresden aus und die Versammlung pflichtete ihm einstimmig bei. Ebenso einstimmig widersprach die Versammlung jeder politischen Konfession an's Zentrum. Man würde künftig allen ultramontanen Bestrebungen und Uebergriffen auf's energischste entgegntreten.

Die Landesversammlung nahm sodann als Resultat ihrer fast fünfständigen Beratungen folgende Resolution an: 1. Der konservative Landesverband steht auch heute noch bezüglich der Erbansalsteuer in seiner überwiegenden Mehrheit prinzipiell auf dem Beschlusse vom 6. August d. J. und stellt gegenüber dem Vorwurf, daß die landwirtschaftlichen Kreise die Steuer aus eigenmächtigen Gründen abgelehnt habe, fest, daß die Erbansalsteuer in der von den verbindeten Regierungen vorgeschlagenen Fassung den Grundbesitz weniger belastet haben würde, wie die zu deren Ertrag herangezogenen Steuern. 2. Nichtsdestoweniger erkennt der Gesamtvorstand des konservativen Landesvereins an, daß die Finanzreform mit einem jährlichen Ergebnis von

500 Mill. Kr. selbst bei Annahme der Erbansalsteuer im Reichstage infolge der schroff ablehnenden Haltung der liberalen Parteien gegenüber einem wesentlichen Teile der von den verbindeten Regierungen in Vorschlag gebrachten indirekten Steuern durch die Blockparteien nicht zustande gekommen wäre. 3. Das ungeschmälerte Ausbringen der zur endlichen Beleidigung der Finanznot des Reiches erforderlichen 500 Millionen war eine Aufgabe von höchster nationaler Bedeutung. Ihre Lösung ist zweifellos wichtiger wie das Festhalten an einzelnen Steuerarten. Das haben auch die verbindeten Regierungen in ungewöhnlicher Weise anerkannt. Der Fraktion der Deutschkonservativen ist es zu danken, daß unter ihrer Führung die endliche Lösung der Finanzkrise und damit die finanzielle Gesundung des Reiches im Innern wie die Erstärkung seines Ansehens im Auslande unter Zusammensetzung der verbindeten Regierungen und unter Wahrung der einzelstaatlichen Finanzhöchstheit herbeigeführt worden ist. 4. Da die liberalen Parteien nach dem Fall der Erbansalsteuer es nicht über sich gewinnen konnten, daß Vaterland über ihre vermehrten eigenen Interessen zu stellen, vielmehr jede weitere positive Wirkung an dem für die Erhaltung und Förderung des Reiches so überaus dringend notwendigen Werke ablehnen, blieb den Konservativen, der Reichspartei, der wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei nichts anderes übrig, als den Versuch zu machen, die Finanzreform mit Hilfe des Zentrums zu stützen zu bringen. 5. Der Gesamtvorstand des konservativen Landesvereins nimmt darüber davon Kenntnis, daß zwischen den Deutschkonservativen Fraktion und dem Zentrum nach der von beiden Seiten in offizieller Weise und in der einzigen Form abgegebenen Erklärungen keine Vereinbarungen irgend welcher Art für die Zukunft getroffen worden sind, hält damit jede politische Konfession an das Zentrum, der auf das entschiedenste widersprechen möchte, für ausgeschlossen und wird wie bisher so auch künftig etwaigen ultramontanen Bestrebungen und Uebergriffen steif auf das energischste entgegentreten. 6. Die Behauptung, die Konservativen hätten das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Macht erhoben, ist nichts weiter als ein demagogisches Schlagwort und geradezu verwerthlich von Seiten derjenigen liberalen Parteien, welche viel häufiger als die Konservativen mit dem Zentrum gegangen sind und noch in der Finanzkommission der ersten Monate fast immer mit dem Zentrum gegen die Konservativen, welche für die Regelungsvorlagen eintreten, gestimmt haben. 7. Eine Wiederherstellung der Zentrumsherrschaft kann nur dann eintreten, wenn die Liberalen — wie sie dies bei der Finanzreform getan — sich auch weiterhin selbst aufzuhalten und ihren Anteil an den nationalen Aufgaben des Reiches im Stiche lassen. 8. Wenn irgend etwas imstande ist, Separationsgefahr einzelner sächsischer Konservative auf Ab-

splitterung von der großen Gesamtpartei im Reime zu erfordern, so sind dies die tendenziöse und tiefverschlechte Haltung der liberalen Presse und deren unehrliche Entstellungen. Der konservative Landesverein, der ein Sammelpunkt aller in unserem Königreiche wohnhaften Männer sein soll, die auf der breiten Basis christlich-monarchischer, allgemein konservativer Weltanschauung stehen, wird auch in Zukunft als ein in sich geschlossener Bestandteil dem großen konservativen Gesamtverein angehören — der Partei, aus der einst ein Bismarck hervorging, der Molte und Roos angehörten — der Partei, die bei keiner nationalen Aufgabe bisher versagt und auch in der kommenden Zeit niemals versagen wird. 9. Der konservative Landesverein hält auf Grund der im eigenen Lande gemachten Erfahrungen einen weiteren Ausbau und eine energische Förderung konservativer Organisationen insbesondere in den Städten und dementsprechend eine stärkere Herangleitung städtischer Konservativer zu den Vertretungskörperschaften der Partei für dringend geboten.

Die Beratungen leitete Reichstagsabgeordneter Dr. Wagner. Anwesend waren im ganzen 125 Personen.

## Der Schauplatz der Kämpfe bei Melilla

In denen Spanier und Mauren einander gegenüberstehen, ist ein baumloses, dürres, stellenweise völlig wasserloses Bergland, in das die Spanier von dem am Südrande des Mittelatlantischen Meeres gelegenen Melilla aus eine Eisenbahn hineinführen wollen, um zum Zweck einer Beschleunigung und möglichst ertragreichen Ausbeutung der Bergwerke bei Bent Guérir bequeme Beförderungsverhältnisse zu schaffen. Diese Eisenbahlinie, durch die eine nahezu 20 km lange Schienenstraße hergestellt werden soll, hat die im Süden und Südosten von Melilla ansässigen Maurenstämme zum Aufstand veranlaßt. Die Hauptmacht hat der Stamm der Tuaregabalen gestellt. Bei ihren Unternehmungen gegen die spanischen Truppen kommt ihnen vor allem der Wassermangel des Hinterlandes zu Statten. Die auf dem parallel der Küste verlaufenden Berg Rücken entspringenden Wasser fließen nämlich nahezu sämtlich in die unter dem Namen Mar Chica bekannte Bagne, ein mächtiges Wasserbeden in unmittelbarer Nähe des Mittelmeeres ab. Hier hat auch der höchstrommäandrierende der spanischen Truppen General Marina sein Hauptquartier und Standlager aufgeschlagen. Die Kampfweise der Maurenstämme gleicht der aller Bergvölker und erinnert lebhaft an die aus dem südwestafrikanischen Kampfe genugsam bekannte Hereroart. Die spanische Operationsarmee hat in den beiden bestückten und mit ziemlich starken Befestigungen versehenen Plätzen Ceuta und Melilla einen wertvollen Rückhalt. Die

# Die Beliebtheit

deren sich Kathreiners Malzklasse seit nun fast 20 Jahren überall erfreut, beruht in erster Linie auf dem würzigen Aroma und dem kräftigen Wohlgeschmack. Beides wird Kathreiners Malzklasse durch ein besonderes Verfahren verliehen.

## Ehres Gold.

28]

Von Mrs. Weigall.

Berechtigte Überzeugung von J. Kruse.

„Ich bin aber sehr töricht gewesen.“ Esther konnte nicht weitersprechen, aber sie blickte sich, pflockte eine Handvoll Marienblumen, die an der Mauer standen, und begann sie in ihrer Verwirrung zu zerzausen.

„Du bist sehr töricht gewesen, Esther? Bedeutet das, daß du noch mit Lord Francis Alwyn verlobt bist?“

„O nein, nein! Ich sagte ihm, daß unsere Ansichten über Menschen und Dinge nie gleich sein würden, und daß ich mich geirrt hätte, als ich dachte, wir könnten zusammen glücklich werden.“

„Und was hat er geantwortet?“

„Nichts, glaube ich; vielleicht hat er nicht gedacht, daß es mein Ernst wäre.“

„Sollen wir ihm zeigen, daß es dein Ernst war, Esther?“

„Ach, wie nahe war er ihr, und wie zitterte sie! Er nahm eine der Marienblumen von ihrem Schoß und fing an, die Blättchen abzupflücken. „Sie liebt mich — liebt mich nicht, liebt mich,“ bei jedem Fall eines Blättchens atmete sie ängstlich, „liebt mich nicht — liebt mich — O, Estie, ist es wahr? Liebst du mich?“

„Ja, Geoffrey,“ und als er sah, daß sie wieder dem Weinen nahe war, nahm er sie in die Arme, und sie verbarg das Gesicht an seiner Schulter.

„Aber, Estie,“ fragte er einige Minuten später, „bist du wirklich willens, mit mir in dem schändigen alten Hause zu leben und mir zu helfen, die Schulden abzutragen? Vielleicht wirst du tüchtig arbeiten müssen, in der Milchwirtschaft und im Geschäftshof, und ich dachte, du könneßt dich nicht entschließen, einen armen Mann zu heiraten?“

„O, ich war im Irrtum, ich war schrecklich im Irrtum,“ rief Esther. „Ich werde gern arm sein, es ist besser für mich, es ist das, was ich wünsche. Ich habe so schreckliche Gedanken und Eindellungen gehabt, während ich unter all den reichen Leuten war, und ich wünsche sie zu verlassen.“

Geoffrey erhob sich und zog ihren Arm in den seinen, ihn für einen glücklichen Mann halten. Aber es kommen

und zusammen wanderten sie durch den Garten, in tiefen Gedanken und zu bewegt, um zu sprechen.

In diesem Augenblick, als sie in dem Paradies ihres Glückes verloren waren, ritt Alwyn an das Tor, ohne daß die Liebenden ihn bemerkten. Er hatte lange gezögert, denn es war ihm in seinem leichten, glücklichen Leben bisher noch nie ein ernster Widerstand begegnet. Darum wollte er Esther zeigen, daß sie sich unbedingt seinen Wünschen fügen müsse. Sie würde schon wiederkommen, wie ein Vogel zur Lockspeise, und dann wollte er ihr von der Höhe seiner königlichen Großmut herab verzeihen. Er liebte sie, soweit er eben lieben konnte, aber seine Liebe war nicht so stark wie sein Stolz.

Doch als die Zeit verging, ohne daß er irgend etwas hörte, konnte er es nicht länger ertragen. Er wollte seinen Sohn fahren lassen und zu ihr zurückkehren. Was er ihr sagen würde, war ihm noch nicht klar, aber er fühlte, daß er sie sehen mußte. Dann würde es ihm schon gelingen, sie von ihrem Unrecht zu überzeugen.

Am Tore hielt er sein Pferd an. Er traute seinen Augen nicht, als er die beiden Gestalten sah, die Arm in Arm den breiten Pfad hinaufstapften. Aber dann fühlte plötzlich das Gebäude des Stolzes zusammen, und er sah sich für einen Augenblick in dem Lichte von Esthers Liebe zu einem andern, wie er wirklich war. Er stieß dem Pferde die Sporen in die Weiden und sprangte davon. Das Klappern der Hufe ließ Esther aufsehen, sie erkannte den Reiter, und da ihr nun zum Bewußtsein kam, was geschehen war, blieb sie bleich und zitternd stehen.

Geoffrey, das war Lord Francis.“

Hammer lachte. „Wahrlich, Estie, dann hat er diesmal eine harte Lehre bekommen. Doch er tut mir wirklich leid. Ach, wenn ich hergekommen wäre und dich so an seinem Arm gefasst hätte, ich glaube, ich hätte sterben müssen.“

Esthers rührendes, tränenvolles Erieschen erreichte Alwyn erst viele Wochen später, denn als er nach einem wildenden Ritt an jenem Morgen wieder im Palast ankam, fand er eine Depesche vor, die ihn sofort nach England zurückfuhr, weil sein älterer Bruder gestorben war.

Er schloß später eine sogenannte Konvenienzheirat, und da die Dame, die er gewählt hatte, ihm ein großes Vermögen und einen stolzen Namen mitbrachte, kann man

doch Tage, an denen er sich mit leidenschaftlichem Ernst des einzigen Liebes-Idylls seines Lebens erinnert.

Es gab keinen Grund, warum Esthers Hochzeit verschoben werden sollte. Die Tatsache ihrer Verlobung wurde eine kurze Zeit mit großer Verwunderung in Malta besprochen, und dann gab es eines Morgens in der Pauluskirche eine stillsche Trauung, bei der nur einige der nächsten Freunde zugegen waren.

Hammers großer Reichtum war doch bekannt geworden, obgleich er die Runde davon nur dem Major als unverbrüchliches Geheimnis anvertraut hatte. Esther selbst war die einzige Person auf der Insel, die keine Ahnung davon hatte.

„Sie ist doch ein schlaues, kleines Ding,“ sagte Frau Galton boshaft, als ihr der Major am Tage vor der Hochzeit einen ausgesucht feierlichen Besuch machte. „Es ist ja albern, mir zu sagen, daß sie nichts von Herrn Hammers Reichtum weiß. Ich bin sicher, wenn Sybil oder Corrie einen Mann heiraten, würden sie die ersten sein, die das herausbrächten; also sagen Sie mir nur nicht, daß Esther nichts davon weiß.“

„Dann hat wohl Sybil ganz genau gewußt, wieviel Einkommen Herr Marcorie hatte, ehe sie sich mit ihm verlobte.“ erwiderte der Major höflich, indem er sich erhob, um sich zu verabschieden. „Ich hoffe, wir werden Sie alle morgen in der Kirche sehen.“

Und er verließ Frau Galton, die sprachlos war vor Zorn, wie es nur eine neidische Frau sein kann, weicher die Worte in einem Augenblick fehlen, wo einem Feinde gegenüber nichts als ein Glückwunsch möglich ist. Aber trotzdem sah sie mit ihren Töchtern am nächsten Morgen in der Kirche, um die Ankunft der glücklichen kleinen Braut in dem einfachen, weißen Mäullein zu erwarten. Jack Hethcote war der Brautführer, und die einzige Brautführerin war Jessie Clare-Smythe im Rosalied, mit einem gleichfarbigen Oleanderstrauß. Durch einen Nebel von Bildstränen sah Esther die Gesichter von Herrn von Brinckmann und Frau Jessie-Smythe, die ihr zunickten und lächelten, wie Frau Nellie später sagte, um ihr Mut zu machen. Kopama und die Kinder waren auch da, vor

gegenwärtig verfügbaren spanischen Truppen sollen einschließlich der in den letzten Tagen eingetroffenen Verstärkungen bereits gegen 25000 Mann schlagen. Schon aber wird angekündigt, daß weitere 25000 Mann auf den Kriegsschauplatz entföhnt werden sollen. General Martínez hat nach einem Bericht des Madrider Imperialen die Anzahl erhöht, daß voraussichtlich mit einer langen Dauer der Operationen wird gerechnet werden müssen, und König Alfons hat bekanntlich seine Reise zum Besuch der Region in Comillas, die in den nächsten Tagen angetreten werden sollte, anlässlich der ersten Tage im Aufstandsbüro ausgegeben.

Es verlautet, daß in einem Kampf vom Sonntag noch nicht 200, sondern 400 Mann verwundet wurden sind. Die Zahl der Toten wurde noch nicht bekanntgegeben. Desgleichen bestürmen die Familien der Soldaten die Behörden um genaue Verlustziffern.

Der Militärautorrespondent des Daily Telegraph sprach mit einigen Verwundeten, die in die Stadt zurückgebracht wurden. Diese geben entsetzliche Schilderungen von den Grausamkeiten der Mauren gegen die verwundeten Spanier, die in ihre Hände fallen. Die Mauren misshandelten die Verwundeten derart, daß sie starben; dann verspülten sie noch die Leichen. Im Kampf zeigten die Mauren eine Furcht und Grauen einschlägige Todesangst. Sie kamen wiederholte bis dicht an die spanischen Geschütze heran; aber die Artilleristen machten sie mit dem Säbel nieder. Ein Maure, der schon einige Zeit bei einer Kanone verwundet am Boden gelegen hatte, sprang plötzlich auf und sah einen spanischen Soldaten an der Sorgel. Die beiden rangen miteinander, bis ein Kamerad des Spaniers den braunen Wüstenlöwen durch einen Schuß töte. Über der andere Spanier starb an den Folgen des furchtbaren Drucks, mit dem der Maure seine Kehle umklammert gehalten hatte, nach wenigen Minuten. Die spanische Abteilung Cabrera hatte einen besonders schweren Kampf zu bestehen. Sie mußte einer gewaltigen Übermacht einige Stunden hindurch standhalten und war zuletzt bis auf 20 Mann zusammengezogen, die sich aber mit dem Bajonet so lange verteidigten, bis endlich Verstärkungen eintrafen und sie befreiten. Der Platz, wo diese mutige Abteilung mit den Mauren kämpfte, war höchstlich mit Blut gefüllt. Ein Artillerist, der 80 Wunden erlitten hatte, als er, an seinem Geschütz stehend, mit dem Säbel die Angriffe der Mauren abwehrte, wurde wahnsinnig. Er weigerte sich, als die Bildungsmaennchen eintrafen, indem er sich an sie anklammerte, die Kanone zu verlassen und schrie: "Das Geschütz gehört mir; wer sich nähert, ist ein Kind des Todes!" General Martínez mußte sich wiederholen, als er durch die Reihen seiner Soldaten anfeuernd und aufmunternd ritt, mit dem Revolver gegen Mauren verteidigen, die ihn und seinen Stab angrißen.

#### Die Stimmung in Spanien ist nicht weniger als kriegsbegeistert.

Nach amtlichen Depeschen aus Sabadell (Provinz Barcelona) protestieren die Arbeiter gegen den Feldzug und erklären den Aufstand; sie drängen in den Bahnhof ein und verhindern den Zug an der Abfahrt nach Barcelona. Die Eisenbahnschwellen wurden ausgerissen und die Telegraphen- und Telefonbrüche durchschritten. Die Bürgergarde machte später den Weg frei, sobald der Zug abgehen konnte; er mußte aber bald um-

Freude strahlend; ebenso Frau Beresford, deren Gesicht ganz verändert und traurig war. Trocken lag auch ein Strahl von Hoffnung darauf, denn Geoffreys hatte mit einem Lächeln, das auch das stolzeste Gefühl nicht verleben konnte, ihnen die Zukunft wunderbar leicht gemacht, und sie wollten dem jungen Paare nach England folgen. Da waren die Staniers und die Herzogin von Ménimontant, und alle sahen sie so freundlich an, daß Esther fühlte, wie ihre zitternde kleine Hand fester wurde, als ihr Vater sie an Geoffreys Seite vor den Altar führte. Sie fühlte gar keine Furcht mehr, als sie später in ihres Gatten Gesicht lag — nichts als eine große, wunderbare Freude.

"O, Geoffrey, nun kann ich dir helfen, da wir zusammen arm sind," flüsterte sie leise, als Lady Adele und ihr Gemahl den Trauschein unterzeichneten. Er fühlte ihre Hand fester, und seine Stimme glitt vor Freude, als er antwortete:

"Esther, mein Weib, ich habe dich getäuscht; du hast doch keinen armen Mann geheiratet. Frau Clara-Smythe, bitte, sagen Sie es ihr — ich kann nicht."

Von Nellies Lippen hörte sie die wunderbare Geschichte von der reichen Erblichkeit, die ihrem Gatten zugeschlagen war.

"Und nun," schloß Nellie, "sei keine dumme kleine Gans, indem du enttäuscht bist oder so etwas Lächerliches, denn das erlaube ich durchaus nicht. Denke, du hast ein Jahreseinkommen, das so groß ist wie mein ganzes Vermögen! Es ist wirklich ganz unglaublich."

Esthers Augen suchten die ihres Gatten und lasen dort nur grenzenlose Liebe und Zufriedenheit.

"Lieber Geoffrey," sagte sie einfach, "wenn ich nur bei dir bin, dann ist alles leicht — Armut oder Reichtum."

Aber fern in dem kleinen Häuschen unter den Hügeln von Dorset warteten zwei alte Frauen sehnsüchtig auf das Schiff, das mit jedem Tage näher kam und das glücklichste Paar nach Arborfield brachte, das jemals im Dorfe gewesen war. Luisa schmückte das kleine Haus mit Fahnen und Kränzen, aber Frau von La Perouse konnte nur schweigend mit gesalztenen Händen daschen und warten, wie sie schon so oft im Leben gewartet hatte, bis Gott ihr den Liebling ihres Herzens wiedergeben würde.

"Geoffrey," sagte Esther, als sie zusammen über das Verdeck schritten, ehe der "Japan" die Mündung der Themse erreichte, "Geoffrey, wie glücklich bin ich! Mir bleibt nichts mehr zu wünschen übrig."

Er aber drückte im Schutz der Dämmerung einen Kuß auf ihre Stirn und antwortete leise: "Du hast recht, wir haben Liebe, Reichtum, alles! Möge Gott uns nur dankbare Herzen geben!"

"Ich bitte ihn alle Tage darum," war Esthers Antwort.

Ende.

leben, da auch weiterhin die Schienen aufgerissen waren. Zu derselben Zeit hat in Barcelona der allgemeine Aufstand begonnen. Unter die Provinz Barcelona wie in der Hauptstadt wurde der Belagerungszustand verhängt.

#### Lagesgeschichte.

##### Deutschland.

Die Reise des Kronprinzenpaares nach England, die vor einigen Monaten auf Einladung König Edwards in Aussicht genommen, im Laufe des Monats Juli stattfinden sollte, wird voraussichtlich in diesem Sommer nicht mehr vor sich gehen. Augenscheinlich werden jedoch keinerlei Vorbereitungen für diese Reise vom Kronprinzenhof verschwommen getroffen. König Edward begibt sich in kurzer Zeit nach Marienbad zurück, sobald sich einen Besuch in London auch in den nächsten Wochen keine Dispositionen mehr treffen werden können. Ob der Besuch, der von vornherein rein familiär Natur sein sollte, noch in diesem Jahre stattfinden wird, ist nicht bekannt.

Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, wonach alle aus Riga, wo die Cholera festgestellt worden ist, nach einem deutschen Hafen kommenden Schiffe ihre Passagiere vor Entlassung zum freien Verkehr ärztlich untersuchen lassen müssen.

In einer in Westlich (Schlesien) abgehaltenen konservativen Wahlerversammlung erstattete der Vertreter dieses Wahlkreises, der konservative Abgeordnete Dr. v. Heidebrand und der Bosa, der auch in diesem Kreise ansässig ist, seinen Rechenschaftsbericht. In der Versammlung wurde er von dem Kreisvorsteher des Bundes der Landwirte Schmidts aus Westlich, sowie von dem Konservativen Dr. Dimitis aus Posen aufs bestigte wegen der Ablehnung der Erbansatzsteuer, des Starzes von Bialow und des Bündnis mit den Polen angegriffen. Die Redner sandten stürmischen Beifall und die Versammlung verließ, ohne daß eine Resolution zugunsten des Abgeordneten von Heidebrand gesetzt wurde.

Die Bierpreishöhung ist für Berlin jetzt peinlich. Die Vereinigten Bierbrauerinnen haben in Abänderung ihres früher geschaffenen Beschlusses sich jetzt Ch. Th. damit einverstanden erklärt, daß der Mindestpreis von 17 Mark pro Hektoliter auf 20 Mark heraufgesetzt und als Normalpreis der Satz von 21 Mark pro Hektoliter angesehen werden soll. Die Kontingentierung, über die ebenfalls verhandelt wurde, konnte nicht zur Ablösung gebracht werden, weil die mittleren und kleineren Brauereien sich wohl mit der Festlegung ihres Abfages auf Grund der Resultate vom 1. Juli 1908 bis 1. Juli 1909 einverstanden erklärten, nicht aber die Großbrauereien, die eine Inflation der fremden Biere durch die Kontingentierung fürchten, wie sie seinerzeit bei dem Krieg schon unliebsam in Erscheinung getreten ist. Es scheint deshalb fraglich, ob die Kontingentierung noch beschlossen wird.

Lieber eine neue Handfeuerwaffe der Feldartillerie wird dem Ch. Th. gemeldet: Die Bewaffnung der Feldartillerie mit der Pistole 08 scheint nun endgültig entschieden zu sein. Jedenfalls ist den Hauptteil fest der Entwurf einer Vorrichtung für die Pistole 08 und für die mit dieser Waffe abzuhaltenen Übungen zugegangen. Die Pistole hat ein 9 Millimeter-Skalpel und ist ein Selbstläufer. Der Gasdruck des abgefeuerten Schusses wirkt zugleich die Patronenhülse heraus, schiebt eine neue Patrone vor, schließt und spannt die Pistole, die damit wieder schußbereit wird. Sicherung ist bei gespannter und abgespannter Pistole möglich. Das Magazin enthält 8 Patronen. Die Pistole, die einen sehr scharfen Schuß hat, ist jedenfalls eine wertvolle Feuerwaffe, als der bisherige Revolver. Zum Dragen der Waffe dient eine Pistolenlatsche, die am Koppel befestigt wird.

Ein sozialdemokratisches Flugblatt, das dieser Tage in einer Wasserauslage in Berlin und Umgegend verteilt wurde, verrät, daß es gegenwärtig nur 90000 organisierte sozialdemokratische Männer und Frauen in den sechs Wahlkreisen Berlins, sowie in den Kreisen Teplitz-Berskow und Niederbarnim gibt. Der Verband der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins und Umgegend gesteht im Flugblatt selbst ein, daß diese Ziffer kein glänzendes Zeugnis für die Sozialdemokratie ist; denn er schreibt würdevoll: "Was will das besagen gegen über 450000 Stimmen, die auf unsere Partei hier in Groß-Berlin bei den letzten Reichstagswahlen entfielen, was bedeuten diese Ziffern gegenüber einer Einwohnerzahl von über 8½ Millionen?"

##### Spanien.

Die Heirat des Infanten Alfonso von Orleans mit der Prinzessin Beatrice von Sachsen-Coburg hat noch ein interessantes Nachspiel gefunden. Der Vater des Infanten, Anton von Orleans, erfuhr aus den Blättern die Nachricht von der Verheiratung seines Sohnes. Er begleitete die Hochzeit dieser Blättermeldung, bis ein Telegramm seines Sohnes die Heirat bestätigte. Darauf riefte der Vater an seinen Sohn folgende Drahtantwort: "Dein Telegramm überrascht und betrübt mich, da Du ohne Zustimmung und ohne Deines Vaters Wissen geheiratet hast. Du hast die Pflichten, die Dir die Ehre vorschreibt, verletzt und wirst es daher begreiflich finden, daß infolge Deiner Handlungswweise von heute ab kein Verkehr mehr zwischen uns besteht."

##### Serbien.

Prinz Georg gelangte in den Besitz eines zweifellos echten Briefes, den der Baudenminister und Führer der ultradotkalen Partei Balkisch an den Hauptverschwörer und früheren Minister Genitschi gerichtet hat. Es heißt darin lt. "A. T.", die ultradotkalen Partei sei sich einig, daß ein baldiger Wechsel der Dynastie Karageorgewitsch für Serbien notwendig sei. Man sei bereit, das Volk und die Serbietina in diesem Sinne vorzubereiten. Die Wahl

eines englischen Prinzen sei am günstigsten. Politisch schlägt weiter vor, dem König Peter aus der letzten Unleihe eine Abfindung zu zahlen, und zwar in Höhe von fünf Millionen.

Diese Nachricht hat König Peter so angegriffen, daß er fortwährend an Ohnmachtsanfällen leidet und seit drei Tagen das Zimmer nicht verlassen hat.

##### Griechenland.

Umlaufende Gerüchte über eine Militärverschwörung sind durchaus falsch. In den letzten Tagen des Ministeriums Theotokis hatten sich zahlreiche Offiziere jeden Grades in disziplinärer Weise versammelt, um sich über wirksame Maßnahmen zur Erhöhung des Prestiges der Armee zu beraten. Seit Bildung des Kabinett Rhalys ist die Ordnung wiederhergestellt. Die Offiziere sind überzeugt, daß Rhalys sich unablässig und tapferig mit der Neorganisierung der Armee beschäftigen wird.

##### Rußland.

Über ein trauriges Kulturbild wird dem A. T. aus Petersburg geschrieben: Einem unglaublichen Zustand in der russischen Hauptstadt wurde in der Vorwoche auf Veranlassung Stolpkins durch die Polizei ein Ende gemacht.

Zwei von dem Orden der Johanniter gegründete und verwaltete Kinderasyle, in denen tröstlicher Überglück und tierische Rauheit herrschten, wurden, nachdem in der Presse schon lange auf die standhalbigen Zustände aufmerksam gemacht war, endlich für immer geschlossen und so dem Treiben sinnloser Fanatiker ein Ziel gesetzt. Der Unblick, der sich den mit der gewaltigen Schließung der Asyle betrauten Beamten bot, war geradezu entsetzlich. In den Asylen wurden 180 Knaben und 120 Mädchen im Alter von zwei bis zu siebzehn Jahren gefangen gehalten. Alle Kinder waren halb verhungert aus und waren durchweg krank. Sie wurden mit der Verfestigung von Heiligblättern und künstlichen Blumen beschäftigt. Ihre Hauptaufgabe bestand aber darin, täglich viele Stunden Psalmen auswendig zu lernen und sich im Kirchengesang zu üben. Sie wurden auf das schlechteste verpflegt und waren vollständig verteidigt und verdunnt. 90 Prozent litteten an einer üblen Hautkrankheit, über 80 Prozent waren rachitisch oder litteten an Dungentuberkulose! Mit weitaus Dingen durften sich die Kinder nicht beschäftigen; sie wurden wie Verbrecher gefangen gehalten und waren von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Als man die Armen von ihren Peinigern befreite, war nur der geringe Teil, dem noch ein Funken Verständnis geblieben, mit dieser Befreiung zufrieden; die anderen, stupide und halb verblödet, wollten nichts von Licht und Freiheit wissen!

#### "Am häuslichen Herd."

Die neuen Konsumsteuern gehen in erster Linie die Haushalte an. Sie muß einen großen Teil der im Haushalt nötigen Lebensmittel teurer als bisher bezahlen. Kaffee und Tee kosten mehr, das Bier wird teurer, die Streichhölzer steigen im Preise, die Glühlampen und Glühlampen sind mit einer Steuer beladen, und wenn einmal im Hause ein Mädchen Kaffee oder Kognac getrunken wird, dann bekommt die Haushfrau auch die neue Brannweinsteuern zu spüren.

"Komm den Frauen zart entgegen", denkt da die "Kreuztg.". Sie bringt ein sehr ergötzliches Zwiesprach am häuslichen Herd, und sucht zu beweisen, daß es mit den neuen Steuern in Wirklichkeit so schwerm gar nicht sei. Die wadere Haushfrau führt zunächst dem Geschwätz mit der Vorberührung in die Parade, er mögliche Wirtschaftsgeld monatlich um 50 Mark erhöhen. Nachdem aber der Mann seine Aussicht zum besten gegeben hat, kommt die Haushfrau zu der Ansicht, daß es auch ohne Erhöhung des Wirtschaftsgeldes geht, wenn man sich nur ein wenig mehr als bisher einschränke.

Zu die Einzelheiten dieses Zwiesprach am häuslichen Herd braucht man sich nicht weiter zu vertiefen. Der Mann wird wohl so ziemlich recht haben, wenn er folgendes Fazit zieht:

Rechne ich alles zusammen, 7½ Mark für Bier, 3 Mark für Kaffee und Tee, 1 Mark für Bier, 30 Pf. für Streichhölzer und 2 Mark für Glühlampen, so hättest du allerdings eine Mehrausgabe von 14 Mark monatlich. Du aber fordertest 50 Mark Zulage!

Darauf antwortet die Haushfrau:

"Ich mache es wie die Haushalte und bitte dich, die allgemeine Preiserhöhung in Betracht zu ziehen. Schon seit einigen Jahren hatte ich Mehrausgaben. Schwarzbrot und Semmeln werden teurer, und ich muß mehr davon kaufen. Bier und Milch sind teurer geworden. Hat das Bünd Eßbutter zahlte ich früher 1,20 Mark und muß schon seit Jahr und Tag 1,60 und 20 Pfennig mehr geben. Über die hohen Fleischpreise habt ihr schon oft genug in der Volksvertretung Klage geführt. Steigen die Lebensmittel im Preise, so wird alles teurer, und jeder sucht Preiserhöhungen durchzusehen. Bängst schon wollte ich dir sagen, daß ich mit dem Wirtschaftsgeld nicht auskomme. Wenn du meine monatlichen Mehrausgaben mit nahezu 15 Mark anteilstest, so bitte, runde sie mir mit Rücksicht auf die allgemeinen Preiserhöhungen in jüngerer Zeit auf 50 Mark ab."

Besonders die weiblichen Besitzerinnen dürfen der Meinung sein, daß diese Musterhaushfrau der "Kreuztg." in diesem Hause sehr vernünftige Ansichten äußert. Aber nun kommt der Umschlag. Denn nachdem der "Mann" erklärt hat, daß er so viel nicht ausbringen könne, wenn sich auch seine Einnahme etwas erhöht habe, da fällt die Vertreterin der Frauenrechte plötzlich um und erklärt, mit dem alten Haushaltungsgeld auskommen zu wollen. Sie erzählt auch, wie sie das zu machen gedenkt:

"Wir werden sparen. Du wirst dich mit kleineren Glaschen Bier begnügen müssen, die dasselbe kosten wie früher. Der Kaffeeverbrauch kann ich einschränken. Ich werde mehr Bier zulassen. Der ist ohnehin gesünder,

Wochmorgens trinken wir nicht mehr Kaffee, sondern können Kaffee. Das ist naherster. Mit Streichholzern ist bisher arge Verschwendung getrieben worden. Da werden wir uns ganz besonders einschränken und nur halb soviel wie früher gebrauchen. Diese Streichholzsteuer ist eine Art von Erziehungsmittel. Alles wird abgeschafft. Damit mußt du dich absindeln. Machen wir die Unialsoholzbewegung mit. Das scheint mir nicht nur gefund, sondern auch zweckmäßig zu sein. Auch über die Steuer auf Milchkümpfe werde ich hinwegkommen. Ich werde in Zukunft nur die besten kaufen, denn sie halten länger, und ich zahle nur dieselbe Steuer. Au Trot und Milch läßt sich nicht sparen. Aber mit der Butter können wir uns einschränken. Schon seit einiger Zeit mische ich sie mit Palmitin, diesem guten reinen Pflanzensekt, kochen und braten damit, und du hast nichts gemerkt. Die schmeckt alles so gut wie früher. Gernlich sparen will ich an Fleisch. Wir essen eigentlich zu viel Fleisch. Dafür gibt's mehr Fleischspeisen, Gemüse und Obst, da liegen keine Steuern drauf, und die Teuerung ist nur vorübergehend zu versprühen. Ich werde mich euren neuen Steuern und Zöllen möglichst zu entziehen suchen."

Diese "Haustfrau" der "Kreuztg." ist offenbar ungewöhnlich vernünftig. Aber sie macht doch einige wirtschaftliche Fehler. Denn sie tut sich, wenn sie glaubt, daß auf dem Wehl, das doch zu "Fleischspeisen" unentbehrlich ist, keine Steuer liegt. Auch im übrigen würden einige kleine Errungen nachzuweisen sein, aber im allgemeinen ist das Rezept der klugen Kreuztg.-Haustfrau lebenswert und man wird es wohl vielleicht auch befolgen oder befolgen müssen.

Breitlich: Wenn an Stelle von Kasse "Busab" genommen würde, wenn kein Schnaps mehr getrunken wird, wenn man den Verkonsum einschränkt und an den Streichholzern spart, dann fallen die neuen Konsumsteuern ins Wasser. Das Reich hat nichts davon. Die kluge Haustfrau sagt ganz richtig: „Ich werde mich so einrichten, daß wir von den neuen Steuern und Zöllen möglichst wenig spüren.“ Denken aber alle so, dann kommt eben das Fleisch nicht auf seine Rechnung und die viel beflogne Finanznot wäre wieder nicht behoben.

### Aus aller Welt.

**Nationen:** Auf der Rudolfsgrube bei Gavorgno erstickten vorgelebt durch Grubenwetter sechs Bergleute. Viele Ohnmächtige konnten gerettet werden. Die günstigen Tage hatten den Sicherheitsdamm durchbrochen. — **Hammer:** In der Goldwirtschaft von Sievers in Eichholz ereignete sich gestern morgen ein blutiges Drama. Ein Einlieger kam mit der Chefrau des Wirtes in Streitigkeit und schoß sie nieder. Darauf tötete er sich selbst durch zwei Schüsse. Die Frau starb auf dem Transport zum Krankenhaus. — **Röhn:** Zwei schwere Motorradunfälle sind vorgestern vorgekommen. In einem Falle starb ein Radfahrer gegen einen Eisenbahngzug der Köln-Bonner Kreisbahn und wurde tödlich verletzt. In dem zweiten Unfall fuhr ein Motorrad, das von einem Herren und einer Dame besetzt war, gegen die elektrische Straßenbahn. Die Dame geriet unter den Wagen und wurde gleichfalls schwer verletzt. — **Straßburg:** Schwere Gewitter gingen in der vorvergangenen Nacht über Straßburg nieder. Der Blitz zündete zu verschiedenen Stellen. Einen großen Brand verursachte das Gewitter in Ammerschweier, wo der Blitz in die dortige Sägemühle einschlug. Die Mühle ging in Flammen auf, nur die im Hause lagernben Holzvorräte und die Wohnung des Inspektors konnten gerettet werden. — In der vorvergangenen Nacht tobte im Fulda- und Werratal ein heftiges Unwetter; besonders stark wurde auch das Eichsfeld und die Goldene Aue heimgesucht. — **Alessandria:** In dem Vororte Valle San Bartolomeo starzte während einer Besprechung, welche der französischer Abosini über die italienische Expedition in die Weingebiete Chinas abhielt, der Versammlungsraum zusammen und riß alle Anwesenden, etwa 200, hinab. Von Alessandria eilten Militär und Polizei zur Hilfeleistung herbei. Bisher wurden etwa 30 Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen, darunter sechs Schwerverwundete. Sehr viele der Verunglückten haben Quetschungen erlitten. — **Voli:** Beim Geschützerzieren explodierte vorgestern auf dem U-Boot „Asahi“ ein zwölfsündigtes Geschütz. Dadurch wurden vier Mann getötet und fünf verwundet. — **Breslau:** Die hiesigen Brauereiarbeiter beschlossen in einer Lohnbewegung einzutreten. Sie fordern eine sofortige Lohnherhöhung von 3 Mark wöchentlich wegen Verkürzung des Lebensunterhalts durch die neuen Steuergesetze und die Einführung einer höchstens neunständigen Arbeitszeit, angeblich, weil infolge der durch die neuen Steuern bevorstehenden Abnahme des Verkonsums Arbeitserlössungen drohen. — Der Weichensteller Schiersing in Ressellen bei Allenstein war vor gelaufen einem Jahr von einem tollen Hund gebissen und im Pasteur-Institut in Berlin geimpft worden. Seitdem hatte er seinen Dienst wieder verschen. Vorgelebt brach nun plötzlich Tollwut bei ihm aus, er raste und tobte und mußte in die Irrenanstalt geschafft werden. Auf dem Transport verstarb er jedoch schon. — **Berlin:** Die Radrennen mit Motorschrittmachern wurden auf preußischen Rennbahnen bis auf weiteres verboten. — **Stuttgart:** Das Unglück des Zepelinischen Luftschiffes am 5. August v. J. wird noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Als das Luftschiff sich löste und über die nach Böhmenauende zahlende Zuschauermenge hinwegflog, wurde ein Mechaniker aus Stuttgart von dem Kettenanker des Luftschiffes erschossen. Der Unter hatte sich in den linken Schenkel des Mannes eingehakt und verletzte ihn so schwer, daß ihm im Laufe des Jahres das Bein abgenommen werden mußte und der Verunglückte heute fast völlig arbeitsunfähig ist. Er hat jetzt gegen den Gesetz

geküßt eine Entschädigungslage beim Landgericht Stuttgart eingereicht, da das Unglück durch die Fahrlässigkeit des Gesetzes entstanden sei.

### Bermischtes.

Um ein Automobil geprellt wurde der Auto-mobilhändler Janke in Berlin. Bei ihm erschien ein Liebhaber für einen blaualdierten Privatwagen, der ein gelbes Untergestell und hinten eine Gepäckaufsatz aus Messing hat. Der Mann nannte sich Kemper aus Görlitz. Der Wagen gefiel ihm. Janke konnte sich sagen, daß das Geschäft so gut wie gemacht war. Um so lieber war er bereit, mit dem Käufer zusammen einige Probefahrten zu machen. In bester Stimmung fuhr man kreuz und quer durch Berlin und lehnte ab und zu ein, um den Handel zu begießen. Beide Teile waren in jeder Hinsicht zufrieden. Da kam plötzlich ein für Janke ganz unerwarteter Abschluß der Probefahrten. Als man vor dem Hause Invalidenstraße 184 hielt, erinnerte sich Herr Kemper, daß er seinen Schwager, einen Arzt, der ganz in der Nähe in der Brunnstraße wohne, unbedingt sprechen müsse. Zuvor kommend sprang der Geschäftsmann rasch nach der Brunnstraße hinunter, um den Schwager zu holen. Er fand in dem bezeichneten Hause auch einen Arzt, aber keinen Schwager des Herrn Kemper aus Görlitz, und dieser selbst war, als Janke zurückkehrte, mit dem schönen Wagen verschwunden.

Entfernung einer Chassepotluge nach 20 Jahren. Ein Andenken an die Schlacht bei Mars-la-Tour in Gestalt einer Chassepotluge trug seit dem Tage der Schlacht der in Kurz leben Major z. D. Kämpfe in der Nähe des Hüttengels fast 20 Jahre mit sich, ohne daß ihm die Augel behindert hätte. Der Major hatte als junger Leutnant im Infanterieregiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostpreußisches) Nr. 78 an der Schlacht teilgenommen. Vor einiger Zeit begann aber die Augel sich zu senken und verursachte durch den Druck dem Veteranen sehr empfindliche Menschenmerken, sodaß er gezwungen war, sie entfernen zu lassen. Vor einigen Tagen wurde, wie aus Hannover geschrieben wird, im dortigen Elementinshause die Operation ausgeführt.

**Geheimpolizisten als Straßensänger.** Aus Paris wird geschrieben: Zwei zerklumpt aussehende Straßensänger erschienen neulich vor einem Café in einer der schärfsten Straßen. Der eine von ihnen sang eine pathetische Ballade, der andere begleitete ihn auf der Gitarre; hier und da wurden Klavierklänge aus den Fenstern geworfen, und einige Mäkinetten hörten mit Begeisterung auf die Musik. Plötzlich jedoch hörte der Sänger auf zu singen, sein Begleiter warf die Gitarre weg, und beide ergripen einen Herrn am Kragen, der aus dem Café kam, entzissen ihm ein Abzeichen mit 700 Franc und eine Menge beschriebenes Papiers und erklärten ihm für ihren Gefangen. Die beiden Musiker entpuppten sich als Detektivs, die ausgesandt waren, um einen durchtriebenen Buchmacher zu fangen, der in dem Café Wette annahm, was bekanntlich das Gesetz streng verbietet. Der Buchmacher wehrte sich zwar aus Leidenschaft und drohte die beiden „Räuber“ verhafteten zu lassen, was jedoch wenig Einfluß auf sie machte. Das Humoristische bei der Sache jedoch ist, daß gerade in diesem Augenblick ein Schuhmann, der die Szene beobachtet hatte, dem Buchmacher zu Hilfe kam und alle drei zur Polizei führte, obwohl die beiden Detektivs sich durch Papier ausweisen konnten. Auf der Polizei stellte sich natürlich heraus, daß die Detektivs dorthin im Recht waren.

**Ein Manöverscher Detlev v. Liliencron.** Als Liliencron als blutjunge zeitung im Manöver Quartiermacher war, leistete er sich folgenden Scherz, der in der Garnison wohl noch 20 Jahre lang belächelt wurde, und den jeder Regimentskamerad Liliencron kennt. Sein Hauptmann hatte eine ungeheure Abneigung gegen den Duft von — Käse. Besonders harter Käse war ihm in der Seele zuwider. Als nun Liliencron das Quartier für den Hauptmann besorgte, besorgte er zugleich einen recht duftigen Harzer Käse, den er mit einer langen Zweie auf der unteren Seite der Tischplatte festigte, sodaß er nicht so schnell gefunden werden konnte. Der Hauptmann kam vom Marche ermüdet in sein Quartier und wußte sich auf das Sofa, wo er einschlief. So gegen Mitternacht wachte er auf und roch zu seinem Entsetzen den Käseduft, der sich inzwischen recht durchdringend im Zimmer verbreitet hatte. Die Bauern schworen Stein und Stein, daß sie hier keinen Käse im Zimmer hätten. Alle suchten sichtbar nach der Ursache dieses Parfüms. Schließlich entdeckte der Wuchs des Hauptmanns die Quelle dieses Übelns unter der Tischplatte, die noch vorzüglich von Liliencron mit einer großen Tischdecke überhängt war, um die Stelle möglichst lange zu verbergen. Der Hauptmann, der sofort den Zusammenhang ahnte, ließ diesen Käse sofort in die Stiefel des gegenüberwohenden Liliencron hineinlegen, der ihn am Morgen beim Anziehen fand. Beide Offiziere erzählten sofort ihren Kameraden den Vorgang, der eine blühbar ungehörte Heiterkeit hervorrief.

**Automatischer Schalterdienst im Postbetriebe.** In einem Pariser Postamt wird jetzt ein sinnreicher Automat erprobt, der bestimmt ist, die Aufgabe von Einschreibbriefen zu vereinfachen und das lästige Karton vor dem Schalter überflüssig zu machen. Es handelt sich um die Erfindung eines ungarischen Ingenieurs Doos, der vor einigen Jahren das Schicksal traf, wegen Abgabe eines Einschreibbriefes nahezu eine Stunde vor dem überfüllten Postschalter warten zu müssen. Die unzweckmäßige Warte ließ in dem Ingenieur die Frage auftauchen, ob solche Erfahrungen der Menschheit nicht durch einen Automaten erspart werden könnten. Nach langjährigem Studium ist dieser Apparat jetzt vollendet. Man wirkt in eine Öffnung ein Rädchen von 25 Centimes

und ist eine siede Doseöffnung den frankierten Einschreibbrief; dann dreht man eine Rassel und erhält aus dem Automaten eine numerierte Quittung. Der Brief wird automatisch gestempelt und mit einer Einschreibnummer versehen, die auch aus der Quittung ersichtlich wird. Durch eine spanische Vorrichtung wird jeder Missbrauch des Automaten verhindert, der durch Einwurf falscher Geldstücke entstehen könnte. Im Apparate befindet sich ein Magnet, der siebzehn verschiedene Werte anzeigt. Der Magnet zieht bekanntlich das Eisen stärker an als Stahl. Bei Einwurf eines Rades steht verlangsamter der Magnet nur dem Fall der Währung, wenn dagegen Eisenstücke eingeschossen werden, ist die Anziehungs Kraft größer, die Münze wird durch den Magnet in eine besondere Röhre geleitet, die dann die Münze mit samt dem Briefe wieder auswirft.

**Ein modernes Erziehungsweise in Japan.** Aus London wird berichtet: Ein lebendiges Bild vom modernen japanischen Erziehungsweise gibt ein jüngst erschienenes pädagogisches Werk des Baron Dairoku Kikuchi, das zeigt, mit wie großer Umsicht Japan die pädagogischen Grundzüge des Westens sich angeignet, ausgebaut und in mancher Hinsicht sogar übertrifft hat. Besonderes Gewicht legen die japanischen Pädagogen auf die Zusammenarbeit von Haus und Schule: in den meisten Elementarschulen halten die Direktoren und Lehrer gemeinsam mit den Eltern Konferenzen ab, in denen die Eltern von den Lehrern hören, worauf sie zu Hause bei den Kindern besonders achten sollen und werin die Lehrer andererseits erfahren, was die Eltern von der Schule erwarten. Bei diesen Konferenzen werden dann auch die Arbeiten der Schüler ausgestellt, so daß die Eltern Gelegenheit haben, die Leistungen ihres Kindes mit denen der Klassengenossen zu vergleichen. Diese gemeinsamen Beratungen haben sich außerordentlich bewährt und werden jetzt fast bei allen Lehranstalten regelmäßig abgehalten, denn sie sichern eine harmonische Zusammenarbeit von Haus und Schule, die für die einheitliche Erziehung der Kinder so wesentlich ist. In allen japanischen Mittelschulen sind fremde Sprachen obligatorisch. In zwei Mittelschulen wird Deutsch gelehrt, in sechs anderen haben die Jünglinge die Wahl zwischen Englisch und Französisch. In allen anderen Mittelschulen wird Englisch gelehrt.

**Das Ende des Negers in Amerika.** Prophete der bekannte Anthropologe Franz Boas in einem Vertrag über amerikanische Rassenprobleme, dessen Inhalt im Globus wiedergegeben wird. Blide man in eine ferne Zukunft, so erscheine es als sicher, daß die Zahl der reiblütigen Neger sich schnell verringern werde, und da eine Einführung neuen Negerblutes nicht stattfinde, so könne nicht der leidlose Zweifel obwalten, daß das Schlußergebnis der Verführung zwischen den beiden Rassen eine fortgesetzte Annahme von weißem Blut in der Negergemeinschaft sein müsse. Dieser Prozeß wird am raschesten vor sich gehen durch die Heiraten zwischen Mulatten und Vollblutnegern. Die amerikanischen Gelege, die die Heirat zwischen Weißen und Negern verbieten und erschweren, können den allmählichen Prozeß der Durchmischung nicht verhindern. Wenn das mächtige Rassensystem Indiens eine Rassenmischung nicht vereiteln konnte, so werden dies die viel liberaleren Gesetze Amerikas erst recht nicht vermögen, zumal keine Rassenantithese zwischen Weißen und Negern besteht. So könne mit Sicherheit ein Verhältnis vorausgesagt werden, in dem der Gegensatz zwischen Weißen und Schwarzen weniger ausgeprägt sein würde als jetzt. Alle diese Gründe lassen ein allmähliches Verschwinden des reinen Negerthys aus Amerika als unabdinglich erscheinen.

**Die spanische Könige an einem Tische.** Anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des spanischen Präsidenten Don Carlos erzählt Edouard Nott im Journal des Debats von einem seltsamen Zusammentreffen, dem er als Zeuge beigewohnt hat. Es war in Paris, im Juli 1878; wenige Stunden nach Eröffnung der Großen Ausstellung gab der französische Präsident im Elysée den Vertretern der auswärtigen Mächte, den Diplomaten und den in Paris anwesenden Prinzen und Fürsten ein Nachfest. „In einem der ältesten Salons erzeugten zwei Gruppen meine besondere Aufmerksamkeit. Ich sah die Königin Isabella von Spanien, umgeben von ihren Ehrendamen, und wenige Schritte von ihr in einer zweiten Gruppe den Herzog von Costa, den ehemaligen König Amadeus von Spanien, der in Begleitung seiner Ordonnanzoffiziere sich mit dem italienischen Geländer, General Galbini, dem Herzog von Gotha, unterhielt. Das ausdrucksvolle Mienenspiel des König Amadeus ließ erraten, daß der Gegenstand des Gesprächs belikter Art war. In den Bügeln des General Galbini malte sich ein Lächeln, das übrigens bald verschwand. Nach einigen Augenblicken trennte sich der italienische Postchaster von der Gruppe, verbeugte sich tief vor der Königin Isabella und trug ihre Bitte vor, die mit freundlich zustimmendem Lächeln gewährt wurde. Dann stellte Galbini der Königin Amadeus von Saboien vor, Herzog von Costa, den ehemaligen König von Spanien. Die Königin Isabella nahm den Arm ihres Nachfolgers und ließ sich von ihm zum Tische führen. Eines Tages erzählte ich von diesem seltsamen Zusammentreffen dem verstorbenen italienischen Postchaster General Torrielli, der mir mit seinem feinen Lächeln antwortete: „Ich wußte bisher nichts von dieser Zusammenkunft der Königin mit dem König von Spanien. Aber sagegen kann ich Ihnen verraten, daß diese Begegnung nicht die einzige gewesen ist. Der Herzog wurde später von der Königin Isabella zum Frühstück ins Schloß geladen. Er nahm an und begab sich in Begleitung Klebers ins Palais. Es waren nur drei Gedekte ausgelegt. Der dritte Platz war dem König unbekannt und lächelnd stellte ihn die Königin vor: „Sie können sich vielleicht nicht?“ Der dritte im Bunde war Don Carlos, der spa-

